

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der 'Klassenkampf' erscheint jeden Mittwoch außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark, durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH. Halle, Postamtstr. 14. Fernruf: 210 (2 Stb.), 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung  
**Der Rote Stern**

Abonnementspreis: 12 Stk. für den am Höhe und Spalte: 1 Stk. im Zeitl. Konstanten Preisband des Sozialistischen Kampfes; Halle, Gommers- und Friedr.-Kant Halle. Postfach: Leipzig 10471. Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H. Halle. Post: Arbeiter-Sundbrücker G. m. b. H. Halle. Verbandsstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, 20. Juni 1930

10. Jahrgang \* Nr. 142

## Mansfeld streift gegen Arbeitsgemeinschaft

### In Berlin wird über die neue Arbeitsgemeinschaft getuschelt — aber die Mansfeld-Kumpels werden sich weder durch die Verhandlungen, noch durch den Polizeiterror der Sozialfaschisten daran hindern lassen, der Gesamtarbeiterchaft den Weg des Kampfes zu weisen

(Eig. Drahtbericht.) Berlin, 20. Juni.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit: „Die von einem Teil der Presse gebrauchte Meldung, daß die Verhandlungen zwischen Industrie und Arbeiterchaft geplatzt seien, entspricht nicht den Tatsachen.“

(Eig. Drahtbericht.) Berlin, 20. Juni.

Gestern wurden die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Unternehmenseparteien und den Vertretern der Gewerkschaften um die Schaffung der neuen Arbeitsgemeinschaft fortgesetzt. Das „Berliner Tageblatt“ betont in seiner gestrigen Morgenausgabe, daß die Verhandlungen für allgemeinen Lohnraub und „Erfaltung des sozialen Friedens“ unter dem besonderen Protektorat Hindenburgs stehen. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

„Beide Parteien, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sind sich klar darüber, daß in dieser schweren Notzeit jede Möglichkeit einer friedlichen Verständigung ausgeschöpft werden muß, mag es nun eine Gesamtvereinbarung oder mögen es Teilvereinbarungen auf bestimmten Gebieten sein. Solche Bemühungen haben bereits eingeleitet und zu erfreulichen erheblichen Erfolgen geführt.“

Man kann die Haltung der Sozialdemokratischen Partei zu den aktuellen Finanzfragen mit auf das Konto dieser Verhandlungen setzen, die zu umso erfolgreicher geführt werden können, je weniger von ihnen gesprochen wird.“

(Eigene Drahtmeldung.) Eisen, 20. Juni.

Die allgemeine Lage im Streikgebiet ist unverändert. Die Arbeiterchaft beteiligt sich zahlreich an der Organisierung des roten Streikpönbienens trotz aller Terrorakte des Klassenfeindes.

Gestern erhielten bei der Aushängung sechs Streikbrecher, die das Werk verlassen wollten, eine gründliche Abweisung. Die Polizei setzte sofort mit wütenden Gemütschneppelattaden und Massenverhaftungen ein.

Nach sozialdemokratische Arbeiter belamen nun die von ihren Führern so gepriesene republikanische Staatsgewalt zu spüren. Es half ihnen nichts, wenn die Streikbrecherherrscher ihres Klassenhass auch die Partei- und Verbandsführer entlassen hielten — sie wurden abgeschleppt genau so wie die Kommunisten. Auch im Innern der Stadt wurden nach Angabe der Nazibannjanten Verhaftungen von Jungarbeitern, die an den Vorfällen gar nicht beteiligt waren, vorgenommen: ein Jungarbeiter wurde sogar aus dem Bade herausgeholt.

Die schwarzrotgoldene Freiwirtschafts-Regierung und ihr sozialfaschistischer Regierungswahlhelfer, General Hindenburg, werden die Maßnahmen an. Heute früh meldet das WER, nach einem Lob für die Reformisten und die von ihnen gestellten Streikpönbien.

„An gefährdeten Stellen sind starke Abteilungen stationiert, so beispielsweise im Messingwerk Hettstedt, wo diese Maßnahmen im Unbetracht der Angriffe auf Arbeitswillige für nötig befunden wurde. Wie wir hören, ist auch ein Polizeischnell-Tatwagen mit Schweißern vorhanden.“

Zu Hettstedt fand am Mittwoch auf dem Marktplatz eine von tausend Streikenden besuchte Versammlung statt. Einstimmig wurde die Zentralstreikleitung als der einzigen Führung der Mansfeld-Arbeiter das Vertrauen ausgesprochen und die Entschlossenheit zur entscheidenden Durchführung des Kampfes zum Ausdruck gebracht.

Aber diese Versammlung berichtet das „Volksblatt“ allerlei Unfug. Bemerkenwert ist nur die Tatsache, daß es weiß, daß der Referent, Genosse Müller, aus Hannover ist. Diese Kenntnis kann das Volksblatt nur von dem Polizeioffizier haben, vor dem sich Genosse Müller mit seinem Reichstagsausweis legitimieren mußte. Ein Wunder ist diese gute Verbindung der Sozialfaschisten mit ihrer Polizei in Hettstedt nicht — hat doch am 14. Juni beim Amtsvorsteher Rieänder eine gemeinsame Sitzung der Polizei mit dem SPD-Bonzen Köhlich. Karnstedt und dem Renegaten Weber stattgefunden, die so vertraulich war, daß sogar der Polizeidirektor weggelassen wurde. Am nächsten Tage zeigte man öffentlich der verärrte Terror gegen die roten Streikpönbien ein.

Was die übrigen Lügen des „Volksblatt“ und der „Mansfelder Volkseitung“, insbesondere über die Qualität des SPD-Streikpönbien, so gibt es dafür ja zum Glück einige tausend Zeugen, so daß der Schwindel jener Leute, die die Unorganisierten durch Lüge zum Streikbruch pressen wollten, sich von selbst erledigt.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition lehnt sich immer mehr auch in solchen Gebieten durch, die bisher als reformistische Hochburgen galten. In Hettstedt fand gestern eine von 200 Arbeit-

ertrauen und Streikenden besuchte Kundendemonstration auf dem Marktplatz statt. Noch größer war die Zahl der Teilnehmer an der Streikversammlung, die Genosse Müller in Eisen, der anderen reformistischen Hochburg, unter freiem Himmel abhielt. In Hettstedt wurde in einer glänzenden besetzten Streikversammlung die provisorische Streikleitung bestätigt und erweitert. Auch in Hettstedt ist der Durchbruch gelungen.

Bei der heutigen Nachzahlung ist die Mansfeld A.G. dazu übergegangen, sämtlichen streikenden Arbeitern in der Vorkasse die Papiere zuzustellen. Die Kumpels werden sich auch durch solche Manöver nicht ferner machen lassen. Sie wissen, daß ihr Schicksal vom Verlaufe dieses Streiks abhängt und daß formale Handlungen, wie die Zufstellung von Papieren, durch einen kraftvoll durchgeführten Streik ihre Wirksamkeit verlieren.

Die Mansfeld-Kumpels sind nicht Anseherne, sondern Streikende und sie werden ihren Streik mit solcher Kraft führen, daß der Ausbeuter gezwungen wird, das Arbeitsverhältnis unter verbesserten Bedingungen fortzusetzen.

### Höchstbeder Arbeiter, macht Schluss mit dem Streikbrecherunwesen!

*Carlsberg*  
Ich habe mich für den Streik entschieden, da ich...  
Für das Werk...  
Ich werde in der Lage sein...  
Ich werde...  
Höchstbeder Arbeiter...  
Höchstbeder Arbeiter...  
Höchstbeder Arbeiter...

### Vor dem offenen Einrücken der SPD in die Bürgerbidfront

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 20. Juni.

Der Reichsfinanzminister Moldenhauer hat jetzt sein offizielles schriftliches Rücktrittsgesuch beim Reichstager eingereicht. Ermüdung hat demzufolge die Wästel fallen lassen, Moldenhauer zu bewegen, sein Amt weiter zu bekleiden.

Die Schwierigkeiten der Regierung haben sich weiter verstärkt.

Nach Ablehnung der Deckungsvorschläge im Reichstag muß sie entweder eine Doppelvorlage einbringen oder neue Vorschläge zur Deckung des Staats - Defizits ausarbeiten. Mit Rücksicht auf die jüdischen Wahlen jögert die Regierung irgendwelche entscheidenden Schritte zu unternehmen. Es melden sich bereits Blätterstimmen im bürgerlichen Lager, die von einer

Zusammenarbeit zwischen Bürgerbidregierung und SPD.

Die Schwierigkeiten der Regierung haben sich weiter verstärkt.

„Die Berliner Volkszeitung“ erklärt, daß die Annäherung zwischen Kabinett und Sozialdemokratie durch die preussischen Vorschläge bereits ein deutliches Wetterleuchten bedeutet.“

### Rote Hilfe für die verhafteten Mansfeld-Arbeiter!

Die Rote Hilfe teilt uns mit, daß sie den Rechtschutz für die verhafteten Mansfeld-Arbeiter übernehmen hat.

Stärkt den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe!

In allen Betrieben, in allen Organisationen, in jedem Arbeiterhaus Sammelkassen!

### Hinein in die SPD!

Halle, den 20. Juni.

Jeder streikende Arbeiter in Mansfeld kann heute angefaßt der Erfahrungen des Kampfes verstehen, was die revolutionäre Partei, die Vorhut des kämpfenden Proletariats, für die kämpfende Arbeiterklasse bedeutet.

Ohne die entschlossene, zähe und unermüdbare Aufklärungs- und Organisationsarbeit der kommunistischen Partei gäbe es heute keinen Mansfeld-Streit, würden die Mansfeld-Kumpels, wie die Ausbeuter es erhofft hatten, der übrigen deutschen Arbeiterchaft nicht ein Beispiel des Kampfes, sondern ein Beispiel der Unterwerfung unter das Ausbeuterdröckel geben.

Das heißt natürlich nicht, daß die kommunistische Partei als solche die Kämpfe der Arbeiterklasse durchführt — das kann nur die Gesamttheit der Arbeiter unter den von ihr selbst geschaffenen Kampfbedingungen, den Organen der proletarischen Einheitsfront von unten, tun.

Aber die kommunistische Partei ist ihre Führerin: sie hat wochen- und monatelang vor dem Ausbruch des Streiks seine Ursachen und seine Notwendigkeit den Arbeitern klargestellt, sie ist durch ihre Vertreter in die Schächte getreten, um die Kumpels zum Kampfe zu rufen, sie hat den Arbeitern den Weg zur Schöpfung der Kampforgane, der roten Streikleitungen und des proletarischen Selbstschutzes gewiesen, sie hat in der entscheidenden Stunde der Auslösung des Kampfes den Leitungen die richtige Taktik, die zum Streik führte, empfohlen und steht heute im Kampfe den kämpfenden Arbeitern beratend und führend zur Seite, sie hat die Initiative ergriffen, um durch Auslösung von Gegenangriffen gegen die Ausbeuteroffensive in ganz Deutschland den Mansfeld-Kumpels wirksame Hilfe zu leisten.

Das sind Tatsachen, die sich jeder von den vielen tausenden im Bewußtsein hält, und auf Grund dieser Tatsache ist die Gesamtheit der Mansfeld-Arbeiterchaft und darüber hinaus der Arbeiterchaft ganz Deutschlands das Bewußtsein, daß

die kommunistische Partei, die einzige ernste Führerin der Arbeiter heute im Abwehrkampf gegen die Ausbeuteroffensive und morgen im Kampfe um ein sozialistisches Deutschland ist, in dem keine Mansfeld A.G. mehr es wagen kann, Zehntausende dem Hungerdröckel preiszugeben.

Viele Arbeiter in Mansfeld und in anderen Teilen des Landes haben manches nicht verstanden, was wir in den letzten Monaten tun mußten. Sie sahen in der rückwärtslosen Sicherung der Reihen der Partei, in der Verjagung bisher „demärrter“ Führer und in der Vertreibung von Leuten, die sich in früheren Perioden sogar feilschende Verdienste erworben hatten, nur eine Verwirrung, nur eine Schwäche der Partei.

Heute kann jeder Mansfeld-Kumpel verstehen, daß wir mit den Krause, Lemmer und Köhler im Leibe nicht imlande gewollt wären, gegen den Willen der reformistischen Bürokratie den Streik auszulösen und zu führen, daß es ohne Vertreibung der Bonifizi und Konforten keinen roten Oktober Halle und also auch keine wirksame Unterlösung des Mansfelder Streits durch die Genossenschaft gäbe.

Die kommunistische Partei kann ihre geschichtliche Aufgabe, die selbständige Führung der Massenkämpfe gegen die Ausbeuteroffensive im rückwärtslosen Kampfe gegen die reformistischen Kapitalistendiebstahl, nur dann erfüllen, wenn sie ihre eigenen Reihen von Reformisten und Reformistendiebstahl säubert — das sieht heute jeder denkende Arbeiter in Mansfeld und überall sonst. Und

oh — die eiserne Disziplin, ohne die bolschewistische Geschlossenheit der Partei, die vielleicht manchen Arbeiter noch vor kurzem zurückgefallen hat, gäbe es heute, das kann jeder sehen, keinen Streit.

Ohne diese innere Einheitslichkeit und Disziplin hätte die Partei nicht die Mansfeld-Arbeiter vorwärts zum Streit führen können, sondern wäre selbst zum Spielball jener äbernden und pessimistischen Stimmungen geworden, die zweifellos in den Wochen vor dem Kampfe einen großen Teil der Mansfeld-Arbeiter beherrschten. Und endlich, ohne die rückwärtslose durchgeführte Umstellung auf Betriebszellen, ohne die rückwärtslose durchgeführte Umstellung der Gruppenorganisationen wäre die Partei nicht auf ihre entscheidende Aufgabe eingestellt gewesen, hätte ihre Kräfte auf tausend Notwendige verstreut, statt sie auf die entscheidende Aufgabe zu konzentrieren. So gewinnen heute alle Auseinandersetzungen unseres Partellebens in den letzten Monaten für jeden den-



Kenden Arbeiter ihre besondere Bedeutung, nicht als Zeichen der Schwäche, sondern im Gegenteil als Zeichen der Stärke der Bewegung, als notwendige Voraussetzungen für die Verwirklichung der Führung der Partei in den Massenkämpfen.

Mit Hohn und Lüge führt sich die Meute der Reformisten und anderer Kapitalisten auf die kommunistische Partei, und die von ihr geführte Massenbewegung, mit den Mitteln des äußersten Terrors sucht der Staat der Ausbeuter, das Heer des Sozial- und Nationalfaschismus, ihren wachsenden Masseneinfluß zu brechen.

Jeder denkende Mansfeld-Kämpfer und jeder deutsche Arbeiter geht mit Verehrung über die Schlammfluten, mit eiserner Festigkeit über die Verfolgungen hinweg. Er weiß, auf Grund der Tatsachen, daß die Feinde der Arbeiterklasse die SPD, die Sozialdemokraten und die Sozialisten, weil sie als die einzige Bekämpferin der Ausbeuterklasse fürchten.

Und diese Hunderte von Mansfeld-Kämpfern, die noch vor Wochen der Partei feindlich und abwartend gegenüberstanden, die mit einem gewissen Zweifel ihre Tätigkeit verweigerten, arbeiten heute mit ihr zusammen in den Kampfaktionen, in den Organen des proletarischen Selbstschutzes.

In der tätigen Arbeit, der Organisierung des Kampfes, lernen sie die Partei zu kennen, sehen sie, was diese Partei ist: die Kampfbereite, selbstlose, in jedem Augenblick ihre eigene Tätigkeit kritisch überprüfende und mit höchster Energie die Arbeitermassen organisierende und leitende Vorhut der Revolution.

Sowohl der Revolution. Jeder denkende Arbeiter wird es heute verstehen: angeichts der ungeheuren Krise des Kapitalismus, angeichts der steigenden Revolution in Rußland und der Revolution in China und Indien, angeichts der Verwirrung im Lager des Feindes, angeichts der Regierungskrisen, die einander ablösen, angeichts der amerikanischen Wirtschaftskrise, die die Grundlagen des Weltkapitalismus erschüttert, die nicht nur für die Mansfeld-Kämpfer, sondern für alle deutschen Arbeiter Lohnraub, verstärkte Ausbeutung und Massenarbeitslosigkeit auf die Tagesordnung setzt.

Durch die Organisierung der Lohnkämpfer suchen die Ausbeuter ihren Ausweg aus der Krise — durch die Organisierung des Gegenangriffs gegen die Offensive der Ausbeuter weisen wir der Arbeiterklasse den Weg, der in seiner Konsequenz zur endgültigen Vernichtung der Kapitalherrschaft, zur Errichtung der proletarischen Diktatur, zur Verwirklichung des Sozialismus führt.

Die proletarische Diktatur und der Sozialismus sind der einzige ernste und endgültige Ausweg aus der Not der Mansfeld-Kämpfer und aller anderen deutschen Proleten.

Wir wenden uns an alle jene parteilosen und sozialdemokratischen Arbeiter, die mit uns im Kampfe gegen das Diktat der Mansfeld-K. G. zusammen arbeiten und die diese letzten Konsequenzen dieses Kampfes verstehen: Denkt reiflich nach, prüft Euch selbst — aber wenn Ihr alles gründlich überdacht habt, dann

zieht die Konsequenzen.

Wenn Ihr in der Zusammenarbeit mit der SPD zur Ueberzeugung gelangt seid, daß sie wirklich die einzige Führerin der kämpfenden Arbeiterklasse ist, wenn Ihr nachdenken habt, daß nur die proletarische Diktatur, nur der Sozialismus die arbeitende Menschheit befreien kann, dann ist es Eure verdammte Pflicht und Schuldigkeit,

mitzutreten, heute den Gegenangriff gegen die Faschistenoffensive, um, wenn die entscheidende Stunde gekommen ist, die sozialistische Revolution zu organisieren, Euren Klassen-genossen Führer auf dem Wege der Befreiung zu sein.

Hinein in die SPD!

# Die Generalversammlung der Mansfeld A.-G.

## Neuer Einschüchterungsversuch des Herrn Stahl — Hoffnungen auf gesteigerte Profite aus den Proleten des Messingwerks, Heberhütte aus den Braunkohlengruben und dem Grundbesitz — Verbittert die Kampffront!

Gestern fand in Leipzig die Generalversammlung der Aktionäre der Mansfeld A.-G. statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Generaldirektors Stahl über die augenblickliche Geschäftslage. Dabei nahm eine Schilderung der gegenwärtigen Lage des Mansfelder Kupferbergbaues einen breiten Raum ein. Stahl bemühte sich, die Dinge so darzustellen, als ob der Kupferbergbau ein wenig einträgliches Geschäft sei. Dann kam das Klagefeld über den Rückgang der Kupferpreise.

Jetzt sei das im April angekündigte Lohnprogramm schon wieder überholt.

Vielleicht wollte der Herr Stahl damit ankündigen, daß ihm die 15 Prozent Lohnabbau, die er fordert, nicht mehr genügen. Stahl machte den einseitigen Versuch, die Arbeiter, die jetzt im schweren Kampf gegen den unermüdlichen Angriff der Mansfeld A.-G. stehen, für die Aktionäre einzulagern, indem er davon sprach, die Arbeiter seien aus alter Erfahrung mit den Wechselfällen des Kupferbergbaues vertraut. Sie würden bei freier Entschlußfähigkeit den unermüdlichen Konsequenzen der Konjunkturregeln sich nicht verschließen. Freie Entschlußfähigkeit haben nach der

Meinung des Herrn Stahl die Arbeiter also dann, wenn sie nach dem Gehmaß der Mansfeld-Aktionäre und ihres Vorstandes sich ohne jede Beschränkung ausbeuten lassen.

Stahl beklagte sich über die reformistischen Gewerkschaften. Die tatsächliche Sabotage des Kampfes, die sie treiben, geht ihm noch nicht weit genug. Er hofft aber weiter auf

das „verhältnismäßige Zusammenarbeiten aller an der Aufrechterhaltung des Kupferbergbaues interessierten Kreise“.

Diese Einladung ist direkt an die Adresse der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie gerichtet.

Um der reformistischen Bürokratie ein Mittel für die Liquidierung des Streiks in die Hand zu geben,

sprach Herr Stahl die Drohung aus, daß, wenn der Streik fortgesetzt würde, eine längere Stilllegung der Betriebe bis zum Wiedereintritt besserer Verhältnisse ins Auge zu fassen sei.

Stahl sprach davon, daß für die Aktionäre kein Grund bestünde, die Zukunftsaussichten des Unternehmens pessimistisch zu beurteilen,

dabei verwies er vor allen Dingen auf das gut eingerichtete Kupfer- und Messingwerk, das ein selbständiger weiterverarbeitender, von der Entminderung der Metallpreise und von der Materialversorgung durch eigene Kupferzeugung unabhängiger Betrieb sei.

Bei der Schilderung der guten Zukunftsaussichten für die Mansfeld-Aktionäre wies Stahl auf die Braunkohlengruben der Abteilung Hallische Flämmerhütte der Mansfeld A.-G. hin. Der Brickettasatz hat sich nach Freilegung der Sommerpreise gehoben, das Fläschengeschäft ist ein gutes,

der umfangreiche Grundbesitz wirkt Heberhütte ab.

Im übrigen unterteilt man sich in der Generalversammlung über das Stalberg-Geschäft. Dabei stellte sich heraus, daß keineswegs infolge dieses angeblichen Verlustgeschäftes, infolge der schlechten Silberpreise, infolge der sinkenden Kupferpreise ein Ausfall jener Dividende eintritt.

In Wirklichkeit erhalten die Inhaber der Vorkursaktien auch in diesem Jahre sechs Prozent Dividende.

Die Stammaktionäre, die im vorigen Jahre sieben Prozent Dividende bekamen, sollen nach den Wünschen des Vorstandes und des Aufsichtsrates im nächsten Jahre entschädigt werden.

Nach einer Mitteilung, die der Direktor Stahl machte, betrug der Umsatz in eigenen Produkten im Jahre 1929 135 Millionen Mark und bei den Tochtergesellschaften und im Metallhandel 76 Millionen Mark. Der Umsatz im Kupferbetrieb allein lag bei 64 Millionen Mark.

Was zeigt die Generalversammlung der Mansfeld-Aktionäre? Daß die Mansfeld A.-G. den ungeheuerlichen Angriff auf die Lebenslage der Mansfeld-Proleten nicht unternehmen hätte, wenn sie nicht der Unterstützung durch den kapitalistischen Staat widergewärtig wäre, wenn sie nicht von den reformistischen Gewerkschaftsbürokraten erwartet hätte, daß sie in den Lohnraub einwilligen würden.

Einig und allein dank der aufrüttelnden, der mobilisierenden, der organisierenden Tätigkeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist der Streik in Mansfeld mit seltener Einmütigkeit aufgenommen worden, wird er mit ebenso seltener Einmütigkeit weitergeführt.

Stahl mag es, die Arbeiter zu beschimpfen, und er erklärt, sie hätten nicht aus eigenem Entschluß den Kampf aufgenommen.

Er wird die Antwort darauf von den Mansfeld-Kämpfern selbst bekommen, durch die geschlossene Fortführung des Kampfes.

Die Drohung mit der längeren Stilllegung der Betriebe wird die Arbeiter nicht schrecken, die genau wissen, daß sie nicht ernst gemeint ist. Dies um so weniger, als Stahl selber seine größten Hoffnungen auf die künftigen Profite legt, die er aus den Proleten des Messingwerks herauszuquetschen gedenkt.

Nach eins zeigt die Generalversammlung, daß jetzt mit aller Kraft die Basis des Kampfes erweitert werden muß.

Die Arbeiter der Braunkohlengruben, die in derselben Weise ausgebeutet werden, wie die Arbeiter in den Kupfergruben und Hütten, müssen für ihre eigenen Forderungen in den Kampf treten. Die Landarbeiter müssen kämpfen. Wenn die Arbeiter in breiterer Front für ihre Forderungen kämpfen, wird der Erfolg auch im Mansfelder Streik viel rascher herbeigeführt werden.

## Solidarität mit Mansfeld — Machtvolle Kundgebung in Berlin-Neußölln

(Eigener Drahtbericht) Berlin, 20. Juni. Am Mittwochsabend fand in Neußölln in Kleinschölln eine gut besuchte Kundgebung der Neußöllner Arbeiterklasse für die Solidarität mit den Mansfeld-Kämpfern gegen den faschistischen Worb-Terror statt.

Stürmisch wurde die Delegation der Streikenden aus Mansfeld empfangen.

Ein Komitee zum Kampf gegen den Faschismus wurde gewählt, dem fünf Arbeiterinnen und sechs Arbeiter aus den Betrieben angehören. Am Schluß der Versammlung wurden dem Vertreter der Zentralleitung der Mansfeld-Kämpfer 53 Mark, die in der Kundgebung gesammelt worden waren, übergeben.

Durch die Annahme einer Resolution gelobten die Versammelten alle Kräfte für die Solidaritätsaktion der FVH, einzusetzen und durch die Schaltung von Kampfkomitees in allen Betrieben den eigenen Kampf gegen den Hungererwerb des deutschen Imperialismus unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der SPD. zu organisieren.

## Die kommunistische Landtagsfraktion gegen den Polizeiterrror in Mansfeld

Die kommunistische Landtagsfraktion brachte im Landtag folgenden Antrag ein:

Seit dem 1. Juni d. J. haben die 14 000 bis 15 000 Arbeiter der Mansfeld A.-G. in einem heldenmütigen Abwehrkampf gegen den von der Mansfeld A.-G. beschützten spritzenartigen Lohnraub, trotz ungenügender Zusammenfassungen der Streikaktion mit den sozialfaschistischen Gewerkschaftsführern, den Stahlhelm- und Kautschukstreikorganisationen ist es bisher nicht gelungen, die Front der Streikenden zu erhellen. Um die kämpfenden Arbeiter niederzuschlagen und der Mansfeld A.-G. zu einem Sieg zu verhelfen, wurden in den letzten Tagen auf Anfordern des Generaldirektors Stahl

starke Polizeikräfte in das Streikgebiet entsandt, verschiedene Mitglieder der revolutionären Streikleitungen verhaftet, Streikposten mit Gummistockschlägen blutig geschlagen und verhaftet, Versammlungen der Streikenden auseinanderjungen.

Staatliche und kommunale Polizei arbeitet Hand in Hand mit der arbeitereindlichen Mansfeld A.-G. und den sozialfaschistischen Gewerkschaftsführern, um die kämpfenden Arbeiter niederzurufen und zu den vorgezeichneten Hungerlöhnen in die Betriebe zu zwingen.

Wir beantragen daher:

- 1. Die in das Streikgebiet entsandte Polizei ist sofort zurückzuziehen.
2. Der kommunalen Polizei ist jede Einmischung in den Streik zu verbieten.
3. Die verhafteten Arbeiter sind sofort aus der Haft zu entlassen.

# Streikvorbereitungen der Werftarbeiter

Unter selbstgewählter Führung — Das Kampfprogramm

(Eigener Bericht) Hamburg, 19. Juni

Die Oppositionskonferenz der Werftarbeiter beschloß einen Aufmarsch des vorbereitenden Kampfkomitees an die Werftarbeiter und an die Gesamtarbeiterschaft der Wasserlande.

Der Aufmarsch stellt fest, daß die berechtigten Forderungen der Werftarbeiter

von den Industriellen mit der Forderung auf Abbau der Werftarbeiterlöhne um 4 Pennige die Stunde, Verlängerung der Arbeitszeit auf 54 Stunden und Verringerung des Urlaubs beantwortet

worben ist. Dieser unerhörten Provokation folgte eine Haltung der Gewerkschaftsbürokratie, die den Werftarbeitern den Weg zum Lohnraub freimachen will. Die Konferenz der Werftarbeiter weist auf die Gefahr hin, daß auch in der Werftarbeiter zur Durchführung des Lohnraubs ein Sonderfahrgeschäft wie im Ruhrgebiet eingesetzt werden soll. Die Werftarbeiter müssen mit Unterstützung der Erwerbslosen und in einheitlicher Front mit der Gesamtarbeiterschaft die Gegenoffensive organisieren.

Als erste Kampfmaßnahme ist die Leistung von Ueberstunden abzulehnen.

Durch die Wahl von Kampfkomitees in allen Betrieben und Branchen müssen die Arbeiter den Streik vorbereiten.

Die Konferenz ruft zu verstärkter revolutionärer Arbeit in den Betrieben und in den Gewerkschaften auf. In den Abteilungs- und Betriebsversammlungen muß der kollektive Anschluß an die revolutionäre Gewerkschaftsopposition

## Minister der Braun-Regierung begrüßt die Lohnabbau-Offensive

(Eigener Drahtbericht) Wörsum, 20. Juni

In einer Versammlung der Deutschen Demokratischen Partei hielt der Finanzminister der Preußen-Koalition, Höpfer-Wilhof, ein Referat über die Fragen der deutschen und besonders der preussischen Politik. Unter anderem erklärte dieser Vertreter der Preußen-Koalition, daß die Verbindlichkeitsklärung des Demnhäuser Schiedsprüfung ein Versuch sei,

durch eine latente Handhabung der Löhne zu einer Umklöderung der starken Gestehtungslosten zu gelangen. Es müßte offen ausgesprochen werden, daß angesichts der katastrophalen Finanzlage des Reiches der Zeitpunkt nahe ist, wo jeder den Riemen etwas enger schnallen muß.

und muß die Wahl von Delegierten zum Kampfkongreß der RGD. am 6. Juli beschlossen werden.

Die Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition für die Werftarbeiter sind:

Gehehr Lohn für alle Werftarbeiter, Erhöhung der Löhne für Gemeine auf 1,20 Mark, für Angelernte auf 1,25 Mark, für Ungerlernte auf 1,20 Mark, 40-Stundenwoche, jährlicher Urlaub von mindestens zwölf Tagen.

Planmäßige Verringerung der wärderischen Arbeitslast und 25-prozentiger Lohnausgleich für alle Zeitlohnarbeiter.

## Kommune Gisleben gegen Unterdrückung der Streikenden

Dem bürgerlichen Staat und seinen Kommunalverwaltungen ist die Solidaritätsaktion des Proletariats für die streikenden Arbeiter naturgemäß ein Dorn im Auge. Die in Gisleben angesetzten Richtsätze für Wohlfahrtsunterstützung sehen ausdrücklich vor, daß Unterstühtungen der Internationalen Arbeiter-Hilfe zwar auf die Wohlfahrtsunterstützung angerechnet werden müßten, daß aber trotzdem die durch die proletarische Solidaritätsaktion bereit mit Lebensmitteln versorgten Arbeiter von der Wohlfahrt nicht etwa Geld, sondern ein zweites Mittagessen erhalten. Außerdem sind die Wohlfahrtsunterstützungen, wie ausdrücklich betont wird,

nach Arbeitsaufnahme in voller Höhe zurückzahlen, und das Wohlfahrtsamt geht sogar schon dazu über, von Unterstühtungsempfängern zu verlangen, daß sie durch Unterstühtung des Unternehmers, also die Mansfeld A.-G. ermächtigen, ihnen nach Wiederaufnahme der Arbeit die Wohlfahrtsunterstützung abzuziehen. Darüber hinaus sucht die Kommunalverwaltung mit allen Mitteln, Streikende der „Unterstützungs“-Liste des Stahlhelms zuzurechnen,

der in öffentlichen Kundschreiben alle Unternehmern Streikbrecher anbietet.

Der Stahlhelm, die Streikbrecherorganisation, sucht in der Unterstühtungsfrage im frühen zu Hängen. Die ihm nachgehenden Zeitungen veröffentlichen Meldungen von Lebensmitteln, die durch seine „Schlichter“ angeichts für Mansfeld gesammelt sein sollen. Was würde es interessieren, wo sie hingekommen sind — von einer Verteilung merkt man nichts, und die paar Streikbrecher auf der Straße können doch nicht alles aufgefressen haben!

# Die faschistische Offensive in Finnland

## Der imperialistische Ring um die Sowjetunion schließt sich enger Proletarische Abwehr

Helsingfors, 19. Juni. Die Aggressivität der finnischen Faschisten wächst unaufhörlich. Überall werden faschistische Versammlungen und Kongresse abgehalten. In Uleaborg, Wasa und Pajala fanden faschistische Demonstrationen statt. In Helsingfors und Pajala mußten eine große Reihe dieser Versammlungen ihre Erscheinung einstellen. In Helsinki füllen die Faschisten eine Arbeiterversammlung gewaltsam auf und entführen den Redner.

Am ersten faschistischen Versammlung in Pajala (Weinland) nahmen schwedische Vertreter teil. Flugzeuge waren über Helsingfors Flugblätter in schwedischer Sprache ab, die die Aufforderung an die schwedische Bevölkerung enthalten, sich an die faschistische Bewegung Finnlands anzuschließen.

Die außerordentlich wachsende Aktivität der faschistischen Organisationen und die unerschütterlichen Vorbereitungen zur Bildung einer ausgeprochenen faschistischen Regierung sind nicht nur die Reaktion der Bourgeoisie auf das Wachstum und die Verstärkung der revolutionären Arbeiterorganisationen, sondern gehen auch merkwürdigerweise gleichzeitig mit dem Staatsstreich in Rumänien vor sich. Zweifellos sind diese Ereignisse nicht rein nationale Natur. Der faschistische Vorstoß in den der Sowjetunion angrenzenden Staaten oder in den Staaten, die in den Kreis der sowjetfeindlichen Intrigen hineingezogen sind, stellt eine bestimmte Etappe ihrer Vorbereitung an der We-

tung des Krieges gegen die Sowjetunion dar. Die finnische Bourgeoisie ist mehr als irgendeine andere für faschistische Diktatur reif, weil die finnische Demokratie niemals anders als ein Regime des weißen Terrors war, mit einer parlamentarischen Schminke leicht gefärbt. Die finnische Kautskirepublik wurde auf Zeichen hinuntergelassen, mit Hilfe deutscher Faschisten meuchlerisch ermordeter finnischer Notarissen errichtet. Sie verfolgt mit den Kommunisten und revolutionären Arbeiter und betrachtet mit dem größten Mißtrauen jede Arbeiterorganisation, die nicht sozialdemokratisch abgestempelt ist. Die finnischen Sozialfaschisten sind würdig der finnischen Bourgeoisie, mit der sie loyal zusammenarbeiten.

Das finnische Proletariat hat jedoch in den letzten Jahren wiederholt und ungebürlich bemerkt, daß es die sozialdemokratische Romäne durchführt und ausschließlich den linken Arbeiterorganisationen vertraut. Jetzt will die finnische Bourgeoisie, gestützt auf die reale Waffengewalt, auf die Schutztruppen und die zahlreichen faschistischen Kautskireorganisationen, dieser Gefahr ein Ende bereiten. Die Vernichtung der linken Arbeiterorganisationen, die Entlassungen linker Gewerkschafter, die ultimative Forderung eines Staatsstreiches — diese ganze logische Entwicklung der faschistischen Offensive erreicht ihren Höhepunkt in dem offenen Staatsstreich, der bei völliger Einwilligung faschistischer Parlamentsparteien, einschließlich der Sozialdemokraten, und von den imperialistischen „Beschützern“ Finnlands genehmigt, vollzogen wird.

## Eine Agentur der zweiten Internationale in Indien

Bombay, 19. Juni. (Zuruf.) Die sozialdemokratische Presse verschiedener Länder bringt die Mitteilung, daß in Pajala (Indien) eine „sozialdemokratische“ Partei gebildet wurde, die nicht rein sozialistisch sein will, sondern darauf ausgeht, alle jene zu organisieren, die an die Umwidmung der Gesellschaft nach sozialistischen Grundgesetzen glauben.

Der Theoretiker der österreichischen Sozialdemokratie, Otto Bauer, gab kürzlich in einem Artikel, in dem er die sozialimperialistische Resolution des Exekutivkomitees der II. Internationale zur Frage der indischen Vorgänge kommentierte, der starken Befürchtung Ausdruck, die indischen Revolutionäre könnten der „sozialistischen“ Regierung Macdonalds Vorschub tun. Und in der Tat ist die wirkliche Unterfirdung zwischen der Regierung Macdonald und einer Regierung Baldwin, die die Führer der „Arbeiter“-Partei nicht weniger als die Führer der Konföderation bemüht sind, mit Maschinengewehren und Flugzeugbomben die Herrschaft des englischen Imperialismus zu retten.

Die indischen Massen haben keinen Anlaß, um das Schicksal der Macdonald-Regierung beklagen zu sein. Dieser „Arbeiter“-Führer hat in Indien nur die Gutsbesitzer und die Bourgeoisie, die von den Annahmen der revolutionären Bewegung erschreckt sind, zu Freunden.

Aber diese Stütze ist offensichtlich unzureichend, obgleich auch das radikale Kleinbürgertum offen zu einem Kompromiß mit dem britischen Imperialismus neigt. Das Bewußtsein der Kleinbürgerlichen Führer laut schnell dahin.

Die britische „Arbeiter“-Regierung braucht eine eigene Agentur unter den Arbeitermassen Indiens, die fähig ist, zusammenzutreten mit der einheimischen Bourgeoisie und dem britischen Imperialismus „revolutionär“ zu begründen. Nur eine sozialdemokratische Partei, die mit der ganzen Erfahrung der europäischen Sozialdemokraten ausgerüstet ist, kann diese Rolle spielen.

Gerade das ist nun der Sinn der Bildung einer offensichtlich von der II. Internationale geförderten sozialistischen Partei.

die nach ihren eigenen Worten darauf ausgeht, „alle jene zu vereinen, die an der Umwidmung der Gesellschaft auf sozialistischer Grundlage glauben. Diese Partei wird mit anderen Worten keine Partei des Klassenkampfes sein.“

Der Vorbehalt, daß diese Partei nicht „rein sozialistischen“ Charakter tragen wird, ist völlig überflüssig, da kaum jemand auf den Gedanken verfallen wird, eine Partei für „rein sozialistisch“ zu halten, die der II. Internationale angeschlossen ist oder ihr nahe steht. Es wird die Rolle dieser Partei sein, als Agentur des britischen Imperialismus auszugetreten.

## Ein gewaltiger Sieg des Sozialismus

### Traktorstroi und Selmaschfroi in Betrieb

Moskau, 19. Juni. Zwei Riesensamere des Fünfjahresplans, die Stalingrader Traktorenfabrik „Traktorostroi“ und die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen „Selmaschfroi“ in Moskau, wurden gestern in Betrieb genommen.

Die Gründung von Traktorostroi wurde feierlich begangen. Nachdem der Direktor des Werkes nochmals den ersten als Gehelnt an den 16. Parciel der ASEM fertiggestellten Traktor besichtigt hatte, durchschritt ein Junipolier, der von einem Kollektivfarmführer begleitet wurde, das Areal. Als die Räder des neuen Traktors die Erde berührten, erscholl stürmische Hochrufe der verarmten vieltausendköpfigen Arbeitermenge. Das Drehen des Motors wurde von den Klängen der „Internationalen“ überhört.

## Stalins Gruß an die Arbeiter

Moskau, 19. Juni. Genosse Stalin landte an die Arbeiter des Stalingrader Traktorenwerkes folgendes Telegramm. „Ich beglücke und beglückwünsche die Arbeiter und das leitende Personal des mit dem Orden der Roten Fahne ausgezeichneten ersten Traktorenfabrikanten der Sowjetunion zu ihrem Siege. 50 000 Traktoren, die Ihr alljährlich dem Lande liefern sollt, sind 50 000 Geschosse, die die bürgerliche Welt sprengen und der neuen sozialistischen Ordnung im Dorfe den Weg ebnen.“

## Hinweg mit dem Galgenurteil!

### Protestkundgebungen der Warschauer Arbeiterschaft

Warschau, 19. Juni. Gestern fanden große Demonstrationen der Warschauer Arbeiterschaft gegen die Todesurteile an den Genossen Hirsch, Zugenb und Proper statt. Von verschiedenen Teilen der Stadt aus zogen Demonstrationen vor das Warschauer Appellationsgericht. Die Polizeiprovolationen wurden zunächst erfolgreich abgewehrt. Am Schluß einer eindrucksvollen Protestkundgebung gegen das Galgenurteil der polnischen Klassenjustiz erglänzte riesige Polizeigebote, die den Platz zu räumen verließen. 15 Arbeiter wurden verhaftet.

## Indische Bauern im Kampf

Bombay, 19. Juni. In den bäuerlichen Bezirken Gujerat und Bengalen hat sich die Kampagne der Steuerverweigerung verschärft. Die Regierung hat Strafexpeditionen in die Dörfer eingeleitet, die das gesamte Eigentum der aufständischen Bauern beschlagnahmten. Die Bauern vieler Dörfer stellen sich kooperativ den Regierungsvertretern entgegen und wehren die Beschlagnahmungen ab.

In Bombay kam es anlässlich der Ankunft Pandit Nehrus, des Nachfolgers Gandhis im Bestand des passiven Widerstandes, zu einer Demonstration, an der sich hunderte Tausend ihrer beteiligten.

In den Städten Lahore, Amritsar, Gujranwala, Sialkot, Pura und Amritsar ereigneten sich gestern Bombenexplosionen. Der Vorsitzende des Exekutivkomitees des Nationalkongresses für die Provinz Bombay, Kapadia, der sich gestern freiwillig der Polizei stellte, wurde heute zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt.

## Kurze Auslandsnachrichten

König Juan hat die Demission der Regierung Nafos Pascha nach mehrstündigen Verhandlungen angenommen.

Der polnische Senat, der auf Ersuchen einer Mehrheit am Montag zusammentreten sollte, ist von Wladyslaw wieder „ver-tag“ worden.



88. Fortsetzung.

Die See legt wieder ein. Die Berittenen formen sich zu Mannen. Die Blauen schütten wieder die Karabiner. Die Spindel treten in Funktion.

Es nützt nichts mehr. Die Lamine springt nach Hamburg über, nach Bremen, nach Hannover. Der Riese Proletariat verflücht seine Pfeile, tritt auf die politische Bühne und fordert:

„Rieder mit dem Besatzungsputsch!“  
„Befreiung der politischen Gefangenen!“  
„Sojuzistische Verbindung mit dem internationalen Proletariat!“

Eine „Vollregierung“ soll retten, was noch zu retten ist. Aber schon formiert Spartacus die Massen zum Sturm.

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg verkünden: „Solange nicht alles, was ihr selbst geschaffen habt, euch gehört, den Arbeitern, die mit ihren Händen und Füßen die Geschichte der Erde schreiben, um die Menschen froh zu machen: solange wird blutiger Schauer derer um sie entkernen, die Gold auf einen Saufen schmeißen. Solange die Arbeiter nicht eine Odnung gerettet, in der von dem geliebtesten Gold aller Hoß von Menschen gegen Menschen mobilisiert werden kann, solange wartet ihr durch Grauen und Schande, mit oder ohne Krieg. Ihr seid dieser Odnung über den Kopf gewachsen.“

Die Menschen hier und über den Meeren, in den Tropen und im ewigen Winter werden von den Nordpatrioten aller Länder aneinandergerichtet, um des schändlichen Mammons willen. Nicht gilt unter Krieg!

Da große Morden war kein „Schicksal“. Menschen haben das unermessbare Verbrechen zu verantworten. — An den Ringer mit ihnen! Der Feind steht mitten unter euch.“

Mit kommt unter Nachtmelher, der uns am Abend an-

treten läßt, und uns mit „Kameraden“ anredet, nur nach fächerlich vor. Als er sich jedoch annagt, uns vor dem Bolschewismus zu warnen, überlege ich, ob ich ihm nicht doch vor den Bauch treten soll.

Es kommt nicht dazu. Der Überprüf der andern ermuntert mich, mit dem, was ich sagen will, früher zu beginnen. Als ich ende, ist von den Vorlesigen keiner mehr zu sehen.

In der großen Reihbahn verarmten sich zwei Stunden später die Soldaten des ganzen Regiments. Ein Offizier wagt, von der schweren Stunde des Vaterlandes zu reden. Ein Sturm legt ihn hinweg.

Ich fahre noch am gleichen Abend mit einem Schnellzug zurück. Ich halte es für selbstverständlich, daß die, die es wagten, ihre schmutzigen Finger nach Karl Liebknecht und Genossen auszustrecken, längst hinter Schloß und Riegel sind. Ich lese von dem neuen, dem alten Menschenrecht, das das Proletariat verflücht. Mir ist das alles so selbstverständlich wie der Jubel der heimkehrenden Soldaten, der Arbeiter und Arbeiterfrauen in allen Städten, durch die wir fahren.

Ich denke an alle, die mit begrenzten. Wo mögen sie sein? Wo mögen sie liegen? Was müde Paul jetzt lagen, der Sanitätär? Was Alfred? Ich denke an die Hamburger und weiß, sie sind auf dem Hosen.

Berlin ist noch immer nicht gefallen. Wir sind 80 Deserteure. Wir wissen, daß unsere Ausreise, die uns der Arbeiter- und Soldatenrat von Hannover gab, in Berlin noch keine Gültigkeit haben. Wir verlassen den Zug bewegen an einem kleinen Vorortbahnhof und sind entschlossen, jeden Widerstand mit Gewalt zu brechen. Es kommt aber nicht dazu. Die Wache läßt uns passieren.

Eine Stroßenbahn bringt mich nach dem Osten. Ich bin in Angst, es könnte alles nur ein Traum sein, laufe in fliegender Hast die Treppe hoch, reize die Tür auf und sehe Sophie an. Sie steht wie festgebarrt, host häßlich Atem, host die Arme. Ich weiß nicht, ob sie lacht oder weint. Sie möchte ihr so gern etwas sagen, ein Wort nur, es geht nicht.

Sie fällt auf mich zu. Alle Glückseligkeit liegt in dem Schrei „Lüttling!“

Mein Karabiner fällt poternnd zur Seite.

Am anderen Morgen lese ich vor dem Fabrikator und nenne meinen Namen.

Der Revier verlangt meine Kontrollkarte. „Hans Beholdt — Sie kennen mich doch?“

„Das geht mich gar nichts an!“

„Telephonieren Sie an Riedel.“

„Ich habe keine Karte!“

Mit einem Schuß bin ich durch den Eingang. Er schimpft hinterher. Ich gehe durch den Hof, sehe, daß die große Halle von Arbeitern gefüllt ist.

Das Wort hat Zidel. „Auch ich“, erzählt er, „bin gezwungen worden, gegen meine Ueberzeugung zu handeln. Jeder einzelne stand unter dem militärischen Zwang. Die Arbeiter tun mir unrecht, wenn Sie verlangen, daß ich den Betrieb verlassen soll.“

Ich gehe durch den Raum. Sie und da rakt sich ein Hals, ich höre meinen Namen rufen, bleibe dann kurz vor dem Podium stehen. Riedel steht mich, gibt mir die Hand.

Zidel wird unsicher, flucht. Unruhe kommt auf, Zwischenrufe werden laut: „Runter mit dir — Stroch!“

Ich gehe langsam auf Zidel zu, stehe schon dicht neben ihm, er sieht mich unsicher an, steht auf Riedel, dann in die Versammlung. Ein Arbeiter springt auf einen Bretterhaufen und schreit: „Berit ihn hinaus, den Lumpen!“

Riedel will beruhigen, daß es gelangt ihm nicht. Als er mich an die Schulter laßt und mit mir sprechen will, flucht Zidel wie ein entappter Dieb dem hinteren Eingang zu und verschwindet.

Riedel flucht: „Zweiter Punkt der Tagesordnung. — Die Stunde der Entschcheidung ist gekommen. In Kiel, Hamburg, Hannover, Bremen, München marschiert das Proletariat vereint mit den Soldaten! Sie warten auf die Antwort der Berliner Arbeiter. Die revolutionären Obleute haben den Generalstreik proklamiert.“

Weiter kommt Riedel nicht. Beifall unterbricht ihn: „Rieder mit dem Krieg!“ — „Vorwärts!“ — „Marx!“

Als mir den Betrieb verlassen, kommen schon die Arbeiter von Altdoros aus den Toren. Ueber ihren Köpfen weht eine rote Fahne.

„Wiederleben, Riedel.“  
„Wo willst du hin, Beholdt?“  
„Schon halb über der Straße: „In die Knotenbremse.“  
„Hil das Kraftwerk Kummelsburg stillgelegt?“  
(Schluß folgt.)

# WALLEN STAUNT WEITER...

## Alex Michel Halle Am Markt

denn unsere  
**Serientage**  
 bringen neue  
**sensationelle Angebote**  
 in riesiger Fülle  
 die das Entzücken des kaufenden  
 Publikums hervorrufen —  
 Der  
**Rieren-Andrang**  
 bewies, daß wir der sparsam. Haus-  
 frau das Richtige geboten haben  
**Auch Sie**  
 sollten noch heute zu uns kommen  
 und Sie werden begeistert sein  
 von Ihren Einkäufen

**Walhalla**  
 Täglich 20 Uhr  
 Ziehen ohne Ende  
 in der Originalrolle:  
**„Rund ums  
 Walhalla“**  
 in 11 Bildern voll  
 Humor und Zensur  
 Wally u. R. Walter  
 als erste Mal  
 Rudi Schiller u.  
 Gendarmliche Briefe  
 ab 70 Pf.  
 im Theater  
 21 C.

**Stadt-Theater**  
 Heute, Freitag  
 2,3 bis 2,5 Uhr  
**Die Fischermaus**  
 Operette von  
 Johann Strauß

**Lumpen  
 Zeitungen  
 Knochen**  
 kauft 8311

**H. Bode**  
 Große Klausstraße 22

**hohenmöden.  
 Schlagenplatz**

**E. Schlags Festzelt**  
 Sonnabend, 21. Juni,  
 20 Uhr 3300

**Großer Dielen-Ball**  
 Mittwoch, 23. Juni  
 Tägl. Unterhaltungsmusik  
 Hierzu laden wir alle  
 Gäste und Damen-  
 möglicher freimbl. ein

**Emil Schlag u. Frau**  
 (Kastwirtsch. u. Kapsch)

**Fleisch- und  
 Wurstwaren**  
 \*004 empfiehlt

**Hugo Hoffmann**  
 Rohschlächterei  
 Weißfleisch,  
 Wildgans 1

**Kauft  
 bei  
 unseren  
 Inseren-  
 ten!**

**„Hapig“, Hallische Saale-Pers.-Schiff.-J. G.**  
 Regelmäßige Fahrten jed. Sonntag 8.30 9.30 2.30 Uhr  
 Mittwoch 9.30 und 2.30 Uhr mit Musik nach Wettin und Rothenburg  
 für Vereine, Schulen usw. Fahrten oben und unterhalb der Saale. — Abfahrt und Anfahrtsgebühren  
 direkt unter der Fahrgeldkarte. — Telefon 324 41, 243 09, 222 89, 294 21

**MODERNES THEATER**  
 Direktion  
 Ferry Rosen  
 10 tägiges Entlastungs-Gastspiel  
 21. Juni 20. bis 31. Juni 20 Uhr  
**Heute Gala-Premiere**  
 Ein Programm 3200  
 das jeder gesehen haben muß!  
**Celly de Rheidt**  
 Die Königin des Varietés  
 mit ihrem groß. Orchester u. Langspielplatte  
 Übersichtige Preise  
 Nach der Vorstellung: Trocadero  
 Sonnabend bis 4 Uhr Tee  
 Sonntag 4 Uhr Tee  
 Abends gendarmliche Preise

**Das Johannsmännchen**  
 kommt am Sonnabend, dem 21. Juni, ab 104 Uhr  
**zum Kinderfest**  
 in den Zoo  
**Konzert**  
 des Hall. Symph.-Orchesters u. des Gölzsch-Orchesters  
**6 Spiele**  
 Kasperltheater, Massen-Schulenaufzug, Kinderfackelzug  
 Eintritt Kinder nur 15 Pfennig, Erwachsene 30 Pfennig  
 Abonnenten frei 3317

Wo speise ich gut und billig?  
 im

**„VOLKSPARK“**  
 Burgstraße 27 Telephone 21170

**Gänzliche Räumung**  
 des Herrenhutladens nur noch  
**bis 30. Juni**  
**!! Ganz herabgesetzte Preise !!**  
 Herrenfilzhüte ..... 7,50 bis 2,90  
 Haarfilzhüte ..... 10,90 bis 6,50  
 Prima Belourhüte früher 22,- jetzt 13,90  
 Klapphüte ..... früher 14,50 jetzt 10,-  
 Mützen ..... 4,90 bis 1,25  
**Serrenartikel** 3307  
**Franz Zenk, nur**  
 am Leipziger Turm, gegenüber Hotel & Brostowsky

**Lederjacken** Alle Bücher  
 braun, gute Qualität von 30,50 RM. an empfiehlt die  
 Motorrad-Überanzüge ab 8,95 RM. Volks-  
**J. Zimmermann & Co. Buchhandlung**  
 Halle Gr. Ulrichstr. 52 • Leipzig, Neumarkt 12  
 Auf Wunsch Rohstoffe erleichtert! • Zeichenfeldstr. 14

**TRAUER**  
 Briefe u. Karten  
 DANKSAGUNGEN LIEFERT SOFORT  
**PRODUKTIV BUCHDRUCKEREI**  
 G.M.B.H. • HALLE, LERCHENFELDSTRASSE 14

**Der Mütter Stolz**  
 sind meine schönen  


**Kinderwagen  
 Klappwagen**  
 Kinderwagen Mk. 52,- 55,- 72,-  
 79,- 85,- 94,- usw. und  
 Klappwagen mit Verdeck Mk. 44,50  
 47,- 50,- 52,- 54,- 57,- 59,-  
 Wochenwagen  
 Mk. 17,- 19,- 22,- 24,- 26,-  
 Stabwagen  
 Mk. 11,75 13,75 15,50 17,50 21,-  
 Elegant (verzier.) Mk. 22,- 35,- 44,- 48,-  
 Transport frei  
 Entgegenkommende Zahlungsbedingungen

**Beitenhaus Bruno Paris**  
 Kl. Ulrichstr. 2, bis Domplatz 2  
 3 Minuten vom Markt 3227

**Für die Frühjahrstur**  
**Ugerin-Lee**  
 Das bewährteste Unterwärmungsmittel 1948  
**Widler-Apotheke, Wittenberg**

**Bekanntmachung**

Gemäß übereinstimmendem Beschluß der Kassengemeinde wird mit Wirkung vom  
 22. Juni 1930 ab die Abfertigung bei der Reichsbank in Wittenberg, Coswiger  
 Straße 155 bis auf Weiteres auf zwei Tage in der Woche beschränkt. Eine  
 Ausnahme können nur im besonderen Einzelfalle bis zum 1. Juli 1930  
 und Freitag jeder Woche gestattet werden, während an den übrigen Wochentagen die  
 Abfertigung für die Wittenberger und Kleinwittenberger Wirtshäuser in Wittenberg  
 erfolgt.  
 Bei dieser Gelegenheit wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Beiträge der  
 Reichsbankberechtigten (Geldbesitzer) in der Zeit vom 1. bis zum 8. eines jeden  
 Monats fällig sind und in Wittenberg-Kleinwittenberg während dieser Zeit sowie an  
 den festgesetzten Zahlungstagen oder an Kassenstellen in Wittenberg entrichtet werden  
 müssen.  
 Wittenberg, 16. Juni 1930.  
 Schriftführer,  
**Allgemeine Kassenanstalt für Wittenberg, Kl.-Wittenberg,  
 Wittenberg und Reinsdorf, Kassenanstalt I**  
 Der Kassenvorstand: Otto Wagner, Vorsitzender

**„In der Privatangelegenheit“**  
 des Verwaltungsdirektors a. D. Franz E. L. in Halle a. S., Markgräfer Straße 7,  
 gegen den Schriftführer Bruno Paris in Halle a. S., Benfendorfer Straße 44,  
 bei Schlichter,  
 angeklagt,  
 wegen Verletzung der Amtsgeheimhaltung. Der Angeklagte Paris wird wegen öffentlicher Verleumdung zu  
 einer Geldstrafe von einhundert Reichsmark, bisfalls er für je fünf Reichsmark ein  
 Tag Gefängnis, Lebenspflichtig beurteilt. Dem Privatkläger wird die Befugnis  
 ausgesprochen, die Verurteilung des Angeklagten binnen vier Wochen nach Verkündung  
 des Urteils einmal auf Kosten des Angeklagten im „Kassensumpf“ und einmal in  
 den „Schlichten Wirtshäusern“ öffentlich bekannt zu machen.  
 In den Verfügungen und im Schmarren Urteil im Wittenbergsche sind eine  
 Bekanntmachung über den vom 1. Juni 1930 ab zu gebenden öffentlichen Zahlung  
 zur Grundbesitzsteuer veröffentlicht.  
 Halle, 14. Juni 1930.  
 Der Magistrat.

**Billige Sport-Schuh-  
 Tage!**




Turnschlüpfer mit Chromsohle . . .	42/46	36/41	31/35	27/30	23/26	<b>50</b> ↘
Turnschlüpfer mit fester Chromsohle und Korkeinlage . . .	42/46	36/41	31/35	27/30	23/26	<b>85</b> ↘
Leder-Turnschlüpfer mit gewendeter Chromsohle . . .	42/46	36/41	31/35	27/30		<b>1<sup>00</sup></b>
Turnschuhe mit Vollgummisohle . . .	42/46	36/40	31/35	27/30		<b>1<sup>55</sup></b>
Turnschuhe mit angegoss. Gummisohle . . .	41/46	36/40	33/35	29/32	24/28	<b>1<sup>60</sup></b>
la Rindl.-Sandalen mit Lederkappe und Lederbrandsohle . . .	42/46	36/41	31/35	27/30	25/26	<b>2<sup>95</sup></b>

Badeschuhe in großer Auswahl und vielen Farben 2,65 1,95 **95** ↘

**Hönigsberg**  
 Halle a. d. S.  
 I. Geschäft: Gr. Ulrichstr. 54 (Pussnuge) II. Geschäft: Gelststr. 9



# Das „Land der Räte“ an der Wolga Was geht auf dem Landevorsich?

A. E. In Moskau angelangt, interessieren wir uns vor allem dafür, was jetzt auf dem Dorfe vor sich geht. Der 15. Parteitag unserer russischen Partei vom Dezember 1927 hat ja, wie bekannt, die grundsätzlichen Beschlüsse über die Entfaltung der Kollektivierung gefaßt. Im Fünfjahresplan, der dann für den Zeitabschnitt von 1928/29 — 1932/33 aufgestellt wurde, sind diese Beschlüsse des 15. Parteitages nicht nur konkretisiert, sondern wesentlich erweiteret worden. Der Fünfjahresplan sah die vollständige Kollektivierung der gesammelten 25 Millionen Bauernwirtschaften vor. Diese Kollektivierung sollte aber nicht nur eine einfache Zusammenlegung der kleinen bäuerlichen Parzellen bedeuten, sondern in erster Reihe sollen — als Resultat der Kollektivierung — die Gegensätze zwischen Stadt und Land beseitigt und aufgehoben werden. Nicht etwa dadurch, daß das Zahlenverhältnis zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung sich im Laufe der fünf Jahre so radikal ändern sollte, daß die städtische Bevölkerung die Majorität ausmacht, — sondern es handelte sich um die Schaffung eines so stilligen neuen Dorfes, das schon eigentlich kein Dorf mehr ist. Die „stadtenen Ziffern“ des Fünfjahresplans konnten und können es gar nicht so plausibel zum Ausdruck bringen, wie das Leben selbst.

## Revolution im Dorf

Die Beseitigung der Gegensätze zwischen Stadt und Land durch die Entfaltung von großen Kollektivwirtschaften und durch die Umgestaltung des gesamten Charakters des



Kollektivwirtschaftler in Nationaltracht

Dorfes ist der Ausgangspunkt des Fünfjahresplans in der gesamten Agrarfrage. Das Dorf ist noch mehr als je zuvor auf die Arena der Revolution, und zwar in dem Zeitabschnitt, wo der Sozialismus aufgebaut wird, getreten.

## Das Gebiet des „Krasny Chopior“

An erster Stelle sehen die Gebiete der vollständigen Kollektivierung. Das sind vor allem große Teile in der Ukraine, im Nordkaucasus, im mittleren und unteren Wolgabereich und im sogenannten Schwarzgebirge. Der Rest vor allem sind die Kollektivwirtschaften (die Kolchose) im unteren Wolgabehet, im Gebiet des „Krasny Chopior“. Wo führen wir nach dem unteren Wolgabehet, um uns die Dinge an Ort und Stelle anzusehen. Mit uns fuhr eine Delegation amerikanischer Arbeiter, zum größten Teil Parteimitglieder, die im vergangenen Herbst aus gesammelten Arbeitern fünfzehn Traktoren gekauft haben und einen russischen Kollektiv als Brudergehilfe übergeben. Drei dieser Traktoren hielten in der Umgebung von Moskau, die anderen zwölf wurden dem „Land der Räte“, dem „Roten Chopior“, übergeben. So ist es zu erklären, daß die Delegation der amerikanischen Arbeiter selbst ansehen wollte, wie ihre Traktoren „lernt“ arbeiten, und ob es in der Tat so ist, daß sie Tausende von Jettar jungfräulichen Bodens auf den weiten Steppen an der Wolga bräuhadert haben, oder ob die amerikanischen bourgeoisen und sozialdemokratischen Zeitungen mit ihrer Behauptung recht gehabt haben daß die 15 Traktoren bereits irgendwo auf einem Müllhaufen liegen.

## Wir sind die Herren im Lande!

Wir fahren nach „Krasny Chopior“. Die 15 amerikanischen Arbeiter verschiedener Nationalitäten: Finnländer, Ungarn, ehemalige Russen und eigentliche Engländer, haben sich sehr schnell im Hotel „Europa“, wo man ihnen Quartier angewiesen hat, heimlich geföhlt. Und merkwürdig, sie wohnen zwar in einem „Hotel“ und wurden als Gäste betrachtet, aber sie selbst fühlen sich vom ersten Augenblicke an als wirkliche Herren des Hauses. Und so auch im Wagen, den man uns für die Fahrt nach „Krasny Chopior“ zur Verfügung gestellt hat. Nicht deshalb, weil Romanow, der Kommandant des Wagens, ein Prachtexemplar ist und versteht, wie man mit Genossen umgehen muß, sondern vor allem deshalb, weil ein jeder der „Fahrtgäste“ sich ebenso wie bei sich zu Hause fühlt. Sein Wagen, sein Zug, sein Erfrischungstraum auf den Bahnhaltungen, sein Land — das Land des internationalen Proletariats. Die Gespräche, die auf der langen Fahrt geführt werden, beziehen sich lediglich auf die Spezialfrage, auf die Sands und Kollektivwirtschaften: Wieviel Prozent der Bauernwirtschaften sind bereits durch die Kollektivierung erfolgt? Wie groß wird voraussichtlich der Anteil der Kollektivwirtschaften in diesem Jahre an der Belieferung des Staates mit Getreide sein? Wie geht der Kampf zwischen dem armen und mittleren Bauern gegen den Kulaken vor sich? Usw. Die 36 Stunden Fahrt schaffen Klarheit, worauf es ankommt: daß die Delegation, nach Hause zurückgekehrt, den Arbeitern nur darüber berichtet, was sie selbst gesehen hat. Allerdings: die Fragen der Kollektivwirtschaften können nicht losgetrennt werden von allen anderen Fragen, die die Kollektivierung überhaupt möglich gemacht haben.

Wird jemand auf dem Bahnhof sein oder nicht? Das ist die Frage, die uns in den letzten Stunden ziemlich stark beschäftigt. Der Zug trifft ein, kurz vor 5 Uhr frühmorgens. Die Bahnhaltung ist vom eigentlichen „Krasny Chopior“ etwa 40 bis 50 Kilometer entfernt. So steht die Frage, ob das Telegramm, das am Abend von Moskau aus abgegangen wurde, auch noch rechtzeitig eingetroffen ist und vor allem, ob es den örtlichen Organen auch möglich war, rechtzeitig vier bis fünf Führerwagen zu schicken. Damit aber die amerikanischen Gäste im Gefühl nicht getraut werden und vor allem keinen „Berger“ haben, hat der Leiter der Delegation schon einen Plan für die Befahrung von Wagen zurechtgemacht. Aber er hat sich umsonst abgeplagt . . .

## Morgens früh um 5 Uhr . . .

Der Zug kommt an, wir schauen aus den Fenstern und — der ganze Bahnhof und der große Platz um den Bahnhof ist voller Menschen. Es können 5000 Mann gewesen sein. Eine Limonade führer, viele Extraparallele mit Aufschüssen, den ausländischen Arbeitern gedient. Auf einem roten Banner ist sogar etwas in lateinischer Schrift geschrieben. Die Sprache ist weder englisch noch französisch, aber der Wille war vorhanden. Man hat irgendeinen „Sachverständigen“, der auch „westeuropäische“ Sprachen kennt, ausertoren, in russischer Sprache, aber . . . mit lateinischen Buchstaben, zu malen. Eine Rednertribüne war auch auf dem Platze aufgeschlagen, und 50 bis 100 Meter entfernt, standen . . . drei Autos und ein großer neuer Autobus vom Moskaer Amovort.

Jung und alt ist versammelt. Bauern mit langen, grauen Bärten, barenen Komfomögen und Planiere mit roten Balistischem Frauen mit kleinen Kindern auf den Armen, alles in da. Salutische begrüßen die Gäste. Die „Internationale“ erklingt.

Der Sekretär der Partei und der Vorsitzende des örtlichen Sowjets begrüßen die Delegation. Die amerikanischen Arbeiter werden in einigen Stunden selbst sehen, was ihr Geschenk für die Kollektivwirtschaft des „Landes der Räte“ bedeutet hat. Sie werden sehen, wie das neue Dorf der Sowjetunion entstanden ist. Sie werden sehen, wie die Gegensätze zwischen Stadt und Land aufgehoben werden. Sie werden das Bündnis zwischen Proletariat und Bauern um erkennen, das Bündnis, das von der Stärke der proletarischen Revolution in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken Zeugnis ablegt. Sie werden sehen, wie im Lande des Sozialismus aufgebaut wird. Sie werden darüber ihren Auftraggebern, den amerikanischen Arbeitern, Bericht erstatten. Nur das verlangen von ihnen das Proletariat und das Bauerntum der Sowjetunion: sie sollen „Krasny Chopior“, wo sie in einigen Stunden ein-treffen, mit offenen Augen ansehen und dann den amerikanischen Arbeitern erzählen, wie es in dem neuen Dorfe der Sowjetunion wirklich aussieht.

## Verschwindende Grenzpfähle

Krasny Chopior ist ein Teil von Strana Soweto (das Land der Räte), das mehrere Kollektivwirtschaften umfaßt. Zunächst angelangt im Dorfe Kolchoje, wo wir von familiären Einwohnern wiederum freudig empfangen wurden, gebahren wir uns nach „Krasny Chopior“ selbst.

Schon während der langen Fahrt mit dem Zug durch das untere Wolgabehet und später mit dem Auto von der Bahn konnten wir sehen, was eigentlich Kollektivwirtschaften sind. Stundenlang fuhr wir im Zug und im Auto durch Acker und Felder, wo keine Feldraine zu sehen waren. Große, weite Acker, kilometerlang, ohne irgendwelche Grenzpfähle, während in Zentralrussland die durchlaufenden Acker verhältnismäßig seinen großen Teil im Vergleich zu den individuellen Wirtschaften ausmachen. „Krasny Chopior“ aber ist ein Mittelpunkt im unteren Wolgabehet selbst.

## Die Traktoren aus Amerika

Die ganze weite Steppe des Gebiets, jahrzehnte, wenn nicht jahrhundertlang vom Pflug überaupt unberührt, ist jetzt be-arbeitet und in ein paar Monaten wird diese Steppe dem Staate tausende von Zentnern besten Weizens abliefern.

Die Autos halten an. Wiritten in der Steppe ist das Lager

der Traktorkisten. Es sind Zelte aufgeschlagen, in denen die Traktorkisten und Traktorkistinnen zusammen mit den anderen Feldarbeitern wohnen. Diese Zelte werden jeweils an den Punkt verlegt, von dem aus die Bearbeitung des Gebietes vorgenommen wird. Alle Landarbeiter sind verammelt. Sie waren von der Ankunft der Delegation bereits benachrichtigt. 29 Traktoren stehen in zwei Reihen. Die zwölf „Grünen“, das Geschenk der amerikanischen Arbeiter, darunter „Intimitio“ werden sich die Wände der amerikanischen Arbeiter auf „ihre“ Traktoren. Der eine und der andere möchte auch bis zwölf gegährt haben . . .

Die Begeisterung der Landarbeiter ist groß. Zum erstenmal befehlt sie eine ausländische Arbeiterdelegation. Gehört haben sie schon von solchen, nun aber befehlt sie eine Delegation, mit der sie ein Bündnis geschlossen haben: die amerikanischen Arbeiter, die die 15 Traktoren entsandt haben, sind die Heils von „Krasny Chopior“. Daher hat die Leitung von Strana Soweto bei Ankunft der Delegation für einen ausführlichen schriftlichen Bericht über die Arbeit dieses Kollektivs überreicht.

Genosse Kabanow, ein zwanzigjähriger Traktorist, begrüßt im Namen der Traktorkisten und aller Landarbeiter die Delegation. Eine begeisterte Rede. Der Wortfahrgast ist zwar kein allzu reicher, aber nach jedem Satz fängt er selbst an zu applaudieren: „Genossen, wir haben die Freude, unsere lieben amerikanischen Brüder zu begrüßen, hurra! Das sind unsere Brüder, die uns zwölf Traktoren geschickt haben, mit denen wir hier den Boden bearbeiten, hurra! Wir danken unseren amerikanischen Brüdern und versprechen ihnen, daß wir nie aus dem Sozialismus aufbauen werden, hurra! . . .“

## Die neue Frau im Sowjetdorf

29 Traktoren werden in Gang gesetzt. Die amerikanischen Arbeiter sollen auch sehen, wie mit ihren Traktoren gearbeitet wird. Unter der Schicht der 29 Traktoren befinden sich 7 neunzehnjährige bis zwanzigjährige Traktorkistinnen. Man muß sie auf den Traktoren selbst sehen, wie sie den Traktor steuern — man muß den Stolz dieser Traktorkistinnen mit eigenen Augen beobachtet haben, um auch nur eine Ahnung von der Frau im neuen Dorfe der Sowjetunion zu haben! Gestalter aus Bronze, in jeder Bewegung — Kraft und Stolz. Aber sie verstehen nicht nur, mit dem Traktor umzugehen, nicht nur das haben sie auf den Kurven in der Stadt studiert. Sie haben auch über die Lage des Proletariats in den kapitalistischen Ländern etwas gelernt. Daher ihre Fragen: Wieviel Arbeitslose gibt es in Amerika? Wieviel Arbeitslose in Deutschland? Wieviel proletarische Bewegung gibt es in Amerika und Deutschland? Was macht der Rote Frontkämpferbund? Wie hart ist der Kampf in Deutschland und Amerika? Usw.

Neunundzwanzig Traktoren sind in Gang gesetzt. Voran auf jedem Traktor eine kleine rote Fahne mit drei Buchstaben: „A. S. S.“ (Kolchos Strana Soweto). Wir, zusammen mit den amerikanischen Arbeitern, bleiben neben den Zelten stehen. Allmählich verschwinden die Traktoren in der weiten Steppe. Die Fläche, die die Kolonne in einer Tour erfährt, beträgt etwa zehn Kilometer. Gearbeitet wird in zwei Schichten. Der Wochentag wird streng eingehalten. In der freien Zeit verammeln sich die Landarbeiter in der Lesekabine von „Krasny Chopior“, die erst neu errichtet ist, wie das ganze Dorf überhaupt erst seit Oktober 1929 besteht.

Wir nehmen Abschied von den Traktorkisten. Auf der Rückfahrt halten wir noch im Dorfe „Krasny Chopior“ selbst. Die Bauernfamilien wohnen in Kollektivhäusern. Für die kleinen Kinder und für die Säuglinge ist bereits ein Kindergarten und eine Kinderkrippe vorhanden. Freudig erzählen die Bäuerinnen, wie sie die Kleinen für den ganzen Tag in die Krippe bringen und selbst für die Arbeit befreit sind. Fünfhundertfünfzig kleine Kinder wimmelten und spielten im Kindergarten und in der Krippe. Zwei ausgebildete Erzieherinnen und Lehrkräften leiten die Anstalt. Das alles in dem rückständigen, im „asiatischen“ russischen Dorfe, im Dorfe des Mühsit!

Wir verlassen „Krasny Chopior“. Wir kommen wieder nach Kolchoje. Es ist inzwischen Abend geworden. Das ganze Dorf ist wieder verammelt. Von einem Auto aus spricht ein Vertreter der Bauern und dankt den amerikanischen Arbeitern für ihre Solidarität. Der graue, sechzigjährige amerikanische Arbeiter, der ehemalige Finnländer, bringt in seiner Antwortrede zum Ausdruck, welchen Eindruck diese Fahrt und vor allem „Krasny Chopior“ auf die Delegation gemacht hat. Ihm folgt der Ford-Arbeiter. Er nimmt Abschied von „Strana Soweto“. Die Delegation hat bereits heute ein Telegramm nach Newyork entsandt, in dem weitere 40 Traktoren für „Strana Soweto“ angefordert wurden. Im Oktober 1930 treffen sie ein.

## Moskauer Arbeiterinnen — Teilnehmer an der Revolution von 1905



# Rund um den Erdball

Ein Sittenbild aus dem Lande des Krummstabes

## Massenhändung von Schulkindern

Oberlehrer und Pfarrer einer niederösterreichischen Bauerngemeinde vergewaltigten durch drei Jahrzehnte hindurch ungezählte Schulkinder

Trotzdem durch drei Jahrzehnte hindurch der Oberlehrer und der Pfarrer der kleinen niederösterreichischen Bauerngemeinde Hahbach im Neunkirchner Bezirk ungezählte Schulkinder mißbrauchten, fand sich im Dorf kein einziger Ankläger, der es wagte, dieser Ungeheuerlichkeit ein Ende zu bereiten. Jeder im Dorfe wußte von den fortgesetzten Verbrechen der Dorfverwalter. Da aber der Krummstab des Katholizismus hier widerspruchslos regierte, wagte keiner Anklage zu erheben. Und erst als ein junger Unterlehrer in dieses schwarze Netz versetzt wurde, kam die Ungeheuerlichkeit durch seine Initiative ans Tageslicht. Zerst erst, nachdem die Dorfverwalter durch drei Jahrzehnte hindurch ungezählt ihr dunkles Treiben fortsetzen konnten, wurden sie verhaftet und dem Kreisgericht eingeliefert.

Wie Wiener Zeitungen berichten, fanden sämtliche Bewohner des Dorfes Hahbach seit 35 Jahren willenlos unter dem Terror ihres Dorfverwalter. Dieser übernahm nicht nur das Seelenheil seiner Schäflein, sondern führte auch unumstößlich sämtliche Gemeindegeschäfte. Außerdem war er der Ökonom der Hahbachers und im Ehrenamt

der „Schuhherr“ der katholischen Heimgemeinschaft Hahbach. Neben ihm regierte unumstößlich der Oberlehrer. Dieses Muster eines Bürgers war, wie es sich in den katholischen Dörfern Oesterreichs gegiebt, selbstverständlich der Kommandant der katholischen „Bauernschwestern“.

Begegneten die Dorfverwalter von Hahbach ihren beiden Autoritäten, so redeten sie es sich zur Ehre an, ihnen die Hand flüßen zu lassen.

Diese mittelalterlichen Zustände würden also noch heute unangetastet bestehen, wenn nicht eines Tages der junge Unterlehrer nach hier versetzt worden wäre. Da er der katholischen Heimgemeinschaft nicht beizutreten wollte und dem Pfarrer auch nur „flüchtig die Hand flüßte“, war er vom ersten Tage an verdächtig. Oberlehrer und Pfarrer peinigten und schikanierten ihn, wo sie nur konnten.

Der Junglehrer ließ sich das einige Zeit gefallen. Dann aber ließ er sich an Wehr. Der Zufall kam ihm zu Hilfe, seine Peiniger zu verdrängen. Die Hahbacher Volksschule ist eine zweiklassige Schule und besitzt außerdem noch ein Lehrmittelschulzimmer. In diesem Zimmer rief der Oberlehrer, wie der Junglehrer beobachtet konnte,

fast täglich zwölf bis dreizehnjährige Mädchen, die kräftig und gut entwickelt waren, hinein.

Das kam dem Gemeindegewaltigen verdächtig vor, und als er einmal unerwartet in das Zimmer trat, übernahm er seinen Vorsetzer beim Mißbrauch einer Zwölfjährigen. Mißgünstig machte er Anzeige. Und die nun folgenden polizeilichen Erhebungen ergaben, daß allein bei dieser Generation Schulkinder 30 mißbraucht worden waren.

Jedesmal, wenn ein Kind seine Aufgabe nicht ausgeführt hatte, wurde es ins Schlafzimmer geführt und zur Strafe vergewaltigt. Hat aber eins seine Schulaufgaben gut gemacht, so wurde es zur „Belohnung“ ins Zimmer hereingeholt und mißbraucht.

Die weiteren polizeilichen Nachforschungen bei den Frauen des Dorfes ergaben, daß auch sie schon, als sie noch zur Schule gingen, „vom Oberlehrer bereits ins Schlafzimmer geführt wurden“.

Während der Oberlehrer nun in Unterjüngerschaft saß, leistete sich sein Freund, der Pfarrer, den Streich, die Kinder aufzufordern, für „unseren Herrn Oberlehrer zu beten“. Tatsächlich scheint der „allerhöchste Richter“ im Himmel ein Einsehen gehabt zu haben. Jedenfalls wurde der Oberlehrer am 27. Mai aus der Haft entlassen.

Wie gerichtlich verurteilt, erwarteten seine schicksalichen Freunde bei Gericht, daß er entweder flüchten oder Selbstmord begehen würde. Doch unser Oberlehrer dachte nicht daran. Und so wurde er eines Tages zum zweiten Male verhaftet.

Nachmals kam fremde Polizei ins Dorf und nun kam es heraus,

daß auch der Pfarrer sich fortgesetzt schwere Verbrechen an Minderjährigen hatte zuschreiben können lassen.

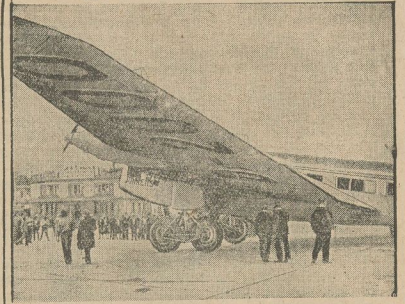
Ja, die beiden frommen und reaktionären Seelenführer scheuten sich nicht, ihr schändliches Treiben wiederholt gemeinsam auszuführen.

Nun sitzen die beiden im Gefängnis des Wiener Kreisgerichts. Wer aber glaubt, daß die Bewohner des Dorfes Hahbach diese beiden Verbrecher verfluchen und ihrer in heller Empörung gedenken, irrt sich gewaltig. Der religiöse Terror des Katholizismus hat, da er in diesen Gegenden ungehindert herrscht, den Menschen dort das Denken abgewöhnt. So ungeheuerlich es auch klingt, jo wahr ist es leider:

Die Hahbacher sind mehr über die Verhaftung der beiden Verbrecher empört, als über die Schändung ihrer Kinder.

Ein überzeugendes Schulbeispiel dafür, daß die katholische Kirche und ihre Pfaffen als Gruppenangehörige betrachten, ihre bedeutendsten Gläubigen in grenzenloser Dummheit und vollkommener Abhängigkeit zu erhalten, gibt es wohl nicht zum zweiten Male. Und so was heißt vom Barbarismus der Bolschewisten und ist drauf und dran, einen „heiligen Kreuzzug“ gegen Sowjetrußland anzusetzen.

„D 2000“ in Paris



Delegierte aus 30 verschiedenen Ländern haben sich in Paris eingefunden, um die 25jährige Wiederkehr des Gründungstages des Internationalen Luftfahrt-Verbandes zu feiern. Eine besondere Note brachte in die Tagung das größte Landflugzeug der Welt, „D 2000“, das selbigen aus diesem Anlaß von Dessau nach Paris geflogen war. Unser Bild zeigt „D 2000“ auf dem Flugplatz von Paris.

## Zwei Flugzeugunglücke bei Warschau

Zwei Todesopfer, zwei Schwerverletzte  
Warschau, 19. Juni. Auf dem polnischen Haupt-Flugplatz bei Demblin ereigneten sich am Mittwoch in einem Zeitraum von 5 Minuten zwei folgenschwere Flugzeugunglücke. Infolge Versagens von Motoren und Steuerungsrückführung stürzte ein zweimotoriges Flugzeug mit 2 Mann Besatzung so unglücklich ab, daß 2 Tote und 2 Verletzte zu beklagen waren. Die beiden anderen in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden mußten.

## Freiwilliger Gastod einer ganzen Familie

Drei Personen vergiftet  
Chemnitz, 19. Juni. Am Donnerstag vormittag wurden im Stadteil Ebersdorf der Händler Wilhelm, seine Ehefrau, seine neunjährige Tochter und sein sechzehnjähriger Sohn durch Gas vergiftet aufgefunden. Das Ehepaar und der Sohn waren bereits tot. Die Tochter, die noch Lebenszeichen von sich gab, wurde einem Krankenhaus zugeführt.

## Chinesisches Munitionslager explodiert

24 Todesopfer  
Schanghai, 19. Juni. In der Stadt Sischuan, in der Nähe der Eisenbahnlinie Tientsin-Kwantun ist ein Munitionslager in die Luft gesprungen. Die aus 24 Mann bestehende Wachmannschaft wurde dabei getötet.

## Unwetterkatastrophe über Frankreich und England

Überall großer Sachschaden — Mehrere Todesopfer  
Paris, 18. Juni. Frankreich hat in diesem Jahre besonders schwer unter Unwetterkatastrophen zu leiden. Täglich kommen aus allen Provinzen Meldungen von neuen unermesslichen Katastrophenschäden.

So wurde in der vergangenen Nacht besonders die Gegend von Bourdeaux von einer Unwetterkatastrophe betroffen, wo das Wasser helleinnee 5 Meter hoch in den Straßen stand. In Luzon führten 15 Hüller ein. Die Eisenbahnlinie Paris-Nimes ist auf weite Strecken vom Wasser weggespült, so daß die Züge umgeleitet werden müssen. Militär ist überall aufgeboten, um Rettungs- und Hilfsarbeiten zu leisten.

London, 18. Juni. Am Mittwoch ging über ganz England ein heftiges Gewitter nieder, das die ländlichen Niederungen in Seen und die Straßen vieler Städte geradezu in riesige Wildbäche verwandelte. Aus mehreren Gegenden werden Todesopfer gemeldet. So sind drei Personen in der Nähe von Manchester in einem aus den Wägen getretenen Fluß ertrunken. Des weiteren wurde dort ein Mann vom Blitz erschlagen. Aus Aylesbury wird berichtet, daß dort zwei Personen vom Blitz getötet worden sind.

## Zwei Einbrecher schwer verletzt

In die Filiale eines Kaufhauses in Dattensfeld (Sieg) wurde in der vergangenen Nacht ein verwegener Einbruch verübt. Im Begriff, die Beute abzuschleppen, wurden sie von Nachbarn bemerkt, die sofort die Polizei alarmierten. Bei der Verfolgung schob die Polizei ein verwundete beide so schwer, daß sie dem Göttinger-Krankenhaus zugeführt werden mußten.

## Mordtuch aus dem Gerichtssaal

Ein aus dem Justizhaus Mönster in Westfalen als Zeuge nach einem Detmolder Gericht überführter Zuchthäuser, der noch zehn Jahre abzusitzen hatte, konnte in dem Augenblick, als die Zeugenmenge den Gerichtssaal verließ, in dem Gedränge verschwinden. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb erfolglos.

## Mordprozeß Gulmann in Prenzlau

Angeklagt seine beiden Frauen ermordet zu haben

Prenzlau, 19. Juni. Der mit ungeheurer Spannung erwartete Schwurgerichtsprozeß gegen den Zahnarzt Erik Gulmann aus Schwedt a. d. Oder hat am Donnerstag in Prenzlau begonnen. Gulmann wird als schuldig, am 26. November 1929 seine zweite Frau Moll ermordet zu haben. Des weiteren wird ihm zur Last gelegt, seine erste Frau ebenfalls ermordet zu haben. Gulmann wird auch Verlesungsbezug zur Last gelegt.

In diesem Senatsantrag sind nicht weniger als 20 Sachverhalte und mehr als 70 Zeugen vorgebracht worden. Gulmann, der jetzt 41 Jahre, macht einen brutalen und gewalt-

tätigen Eindruck. Tatsächlich war er als Zahnarzt in Schwedt außerordentlich beliebt. Auch sein Frau ihm die Mordtat an seinen beiden Frauen ohne weiteres zu Bor der Verlesung der Angeklagten wurde Gulmann vernommen, der ausführlich seine Jugend schilderte. Er führte aus, daß er nie habe recht mit Geld wirtschaften können.

Stets habe er sich gefühlt als der Sohn „des reichen Gulmann“.

Er gab zu, in seiner Jugend Schwindeln verübt zu haben aus Angst vor dem Vater. Er war ein rüchschaltes Gewesen. In Schwedt habe er mit Hilfe seines Vaters eine Operationsanrichtung gekauft und die Praxis hätte sich in den ersten Jahren recht gut entwickelt. Im Sommer 1922 habe er jedoch erfahren, daß seine erste Frau als Morphiumfiin in der Stadt mehrere tausend Mark Schulden gemacht habe.

Dann schilderte Gulmann den Tod seiner ersten Frau, die kurz vor Weihnachten 1922 verstarb. Am dem Abend sei er mit ihr vergnügt in einer Gesellschaft gewesen. Während er sich zu Bett legte, weil er gehört haben, wie plötzlich aus dem Schlafzimmer ein Schreien drang. Als er nachsah, fand er zu seinem Schrecken

im Wohnzimmer seine Frau röhelnd auf dem Boden liegen.

Auf die Frage des Vorhänders, ob er seine erste Frau verhaftet gewesen sei, antwortete er zunächst mit nein, dann aber gab er zu, daß er selbst in einer Lebensversicherung gewesen sei, seine Frau dagegen nicht. Die Dauer der Verhandlung ist noch nicht festgesetzt.

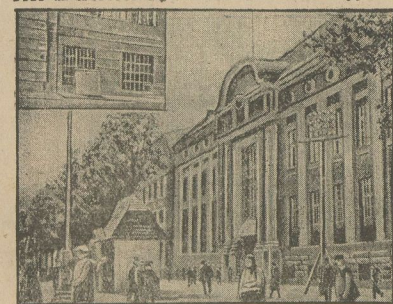
## Doorner Holzhacker faßt verunglückt

Benzintank eines Motorbootes explodiert

Saa, 19. Juni. Wilhelm zwö, des ewigen Holzhackens müde, unternahm gestern in der Nähe von Linden mit einer Gesellschaft hochseidener Arbeiter einen Motorbootausflug in zwei Booten.

Während sich die Boote in voller Fahrt befanden, explodierte ein Benzintank. Das Boot land im Augenblick in hellen Flammen und sank. Vier Personen erlitten dabei schwere Brandverletzungen. Wilhelm zwö war allerdings nicht dabei. Er befand sich nicht in dem Motorboot. Uns soll es nicht wundern, wenn jeder die patriotische Redensart schreiben wird, daß der liebe Gott noch was mit Lehmann vor hat.

## Im Banktresor eine Schlange



Wie wir bereits vor einigen Tagen berichteten, ist in der Handelsbank von Lodz ein verwegener Einbruch verübt worden. Die Einbrecher drangen in den Tresor ein, plünderten ihn vollständig aus und sperrten den stellvertretenden Direktor mit zwei seiner Angestellten, die hinzukamen, in den Tresor ein. Erst unter großen Anstrengungen und nachdem aus Warschau Geldschrank-sachverständige eingeschrieben waren, gelang es, die eingeschlossenen zu befreien. Unser Bild zeigt eine Außenansicht der Bank, links oben die Öffnung, durch die die Räuber eingedrungen sind.

# Schaffrote Kampffront gegen Lohnraub

Metall- und Bergarbeiter, Eisenbahner, Jungarbeiter, Erwerbslose und werktätige Frauen, schließt das Kampfbündnis — Wählt vorbereitende Kampfausschüsse und rüstet zum Streik für Siebenstundenschicht und Lohnerhöhung

Nr. 142 — 10. Jahrg. 1. Beilage

Klassenkampf

Freitag, 20. Juni 1930

## Ein Renegat will seine „Ehre“ retten

Ein bürgerliches Gericht soll ihn rehabilitieren

Der Herr Renegat hat bei den Auseinandersetzungen im Seinarbeiterverband gegen den von der Partei ausgeschlossenen Renegaten Kriß, Halle (Stadtteil Zentrum), die Behauptung der Betragsdrückergeleit aufgestellt und damit einen Betrag nachgemittelt. Kriß, der in der Versammlung gar nicht anwesend war, wurde schlicht informiert von einem guten Freunde. Es kam zur Privatklage, die für Kriß von der Gewerkschaft finanziert wurde. Wie ist der Tatbestand?

Kriß ist Renegat geworden, dafür belohnt ihn die Gewerkschaftsbürokratie mit dem Posten als Zahlstellenleiter. Auf Grund dessen will der Kläger nicht „Mein und Dein“ unterscheiden kann, macht der Genosse Kriß die Kollegen auf die Fragwürdigkeit des Kassierers Kriß aufmerksam. Es stellte sich dann im Laufe einer weitläufigen Verhandlung heraus, daß Kriß in den letzten sechs Jahren nur Arbeitslosentzinsen gefleht hat, auch wenn er in Arbeit stand!

Aber nicht nur dem Parteikassierer, auch dem Gewerkschaftskassierer wurde öfters erklärt: „Mein Mann ist arbeitslos, trotzdem hier in Arbeit stand. Kam nach mit solcher Ausrede mit 140 Mark bezahlen mußte. Und solche „ehrlichen“ Leute rufen ein bürgerliches Gericht zur Rettung ihrer „Ehre“ an.“

John Jegen und Rechtsanwalt müssen bezahlt werden durch die Gewerkschaft, ohne die Zeimitteln, von den Beiträgern der Mitglieder. Eine Summe von hundert von Mark, weil wohl ein Kriß denkt, daß von einem bürgerlichen Gericht ein Urteil gefällt wird, mit dem man nach außen hin sagen kann: „Meine Ehre ist gerettet!“

Mit Verbindungen von Kaffassieren hatte der Kläger auch nicht gepart. Über alles das konnte das bürgerliche Gericht nicht überzeugen. Der Kläger wurde kostenspflichtig abgewiesen. Was sagen nun die Mitglieder der Zahlstelle des Zentralverbandes der Steinarbeiter dazu, daß

1. Kriß als Kassierer keine „Ehre“ nicht retten konnte,

2. Kriß auf Kosten der Mitgliederbeiträge ehrliche Kollegen bezahlte?

## Die Losung der Mansfelder Kumpels:

# Nieder mit der reformistischen Streikbruchtaktik!

Es lebe der Kampf gegen die Mansfeld-Böge und ihre Laianen! — Die Gewerkschaftsbögen und die Stahlhelm-Banditen dürfen die Zerlegung der Kampffront nicht erreichen!

Neben den Stahlhelmbanditen verfolgen die reformistischen Gewerkschaftsbögen die bürgerliche, reaktionäre Streikbruchtaktik. Mit der größten Raffinesse geht die Bonkatratie im Interesse der Mansfeld U.G. gegen die streikende Arbeiterschaft vor.

Schon von Anbeginn der Bewegung ist die Bonkatratie

Die reformistischen Laianen des Schanzmachers Stiel haben nicht das geringste, um die Betriebe stillzuliegen, sie arbeiten nur davon, daß man am Montag, dem 2. Juni, nicht zur Arbeit gehen sollte! Sie rechnen damit, daß am Sonntag, dem 1. Juni, alle Schichtarbeiter bereits zu den neuen Arbeitsbedingungen schreiten werden und daß dadurch die Einigkeit der Mansfelder Arbeiter von vornherein zerfallen und der Kampfwille erheblich herabgemindert wird!

Waffenraubend müht sie sich, daß der Kampf am 1. Juni bereits ausgeht war

und daß rote Streikposten und proletarischer Selbstschutz die vorhandenen Streikbrecher mit der größten revolutionären Energie zurückzuwerfen! Gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, die als rote Streikposten Dienst taten, wurde schon in den ersten Tagen erklärt, sie hätten zu

wählen zwischen dem Verbandsbög und der roten Armbrust!

Die Bögen bestreiten von vornherein den Streikbruch. Sie hatten ihren Anhängern, die in den ersten Tagen auch „Streikposten“ hießen, keine Kampfbereitschaften gegeben. Die reformistischen „Streikposten“ waren nichts als Fußsoldat, die feinen Streikbrecher anhielten. Obendrein hatten Bögen ihre größte Sorge, möglichst viel Streikbrecher der Mansfeld U.G. als sogenannte „Kampfabarbeiter“ auszuwandern.

Die rote Streikposten stellen fest, daß die „Kampfabarbeiter“ der Gewerkschaften zum größten Teil für Streikbrecherei ausgehört waren!

Als den von der Bonkatratie ausgetretenen Streikbrechern auf Anweisung der Zentralleitung die Ausweise abgenommen wurden, riefen die reformistischen Unternehmerlaianen nach ihrer sozialfaschistischen Politik.

Im „Volksblatt“ und der „Mansfelder Volkszeitung“ wurden Ankündigungen gebracht, daß die Gewerkschaften „alle zweckmäßigen Mittel“ ergreifen würden, um den von ihnen legitimierten „Kampfabarbeitern“, d. h. Streikbrechern, Zutritt zu den Werken zu verweigern.

Der Reformist Böcker rief den „Kampfabarbeitern“, sie sollten noch früher ansetzen, um morgens in die Werke zu kommen! Man mühte sich nur vor roten Streikposten zu verstecken!

Durch die gemeinliche und niederträchtige Böge gegen die Opposition ermunterten sie ihre sozialfaschistische Polizei zu den unerbötlichen Provokationen gegen die Streikenden. Sie brauchen Zusammenkünfte, um sie der Opposition in die Schlinge zu führen zu können, sie brauchen den Volkskassierer, um „politische Machenschaften“ der roten Streikposten konstatieren zu können. Sie wollen damit Böge inszenieren in die revolutionäre Einheitsfront der Mansfelder Kumpels. Die Bögen betätigen sich selbst als Provokateure.

Das bisher tollte Stück in dieser Richtung hat sich der Bogen Woffram geleistet.

In der Nacht zum Dienstag auf Mittwoch erschien er, wie irgendwo anderer Streikbrecher, vorne und hinten von vier

## Der Verbandstag der Bergarbeiter

Eine Vergnügungstour der sozialfaschistischen Bonzen und reformistischen Delegierten Die Tagesordnung zeigt den Kurs — Die RGO. wird die innergewerkschaftliche Arbeit verstärken, um auch die Mehrheit der organisierten Kumpels zu erobern

Der sozialfaschistische Hauptvorstand des Bergarbeiterverbandes teilt jetzt mit, daß folgende Punkte auf die „vorläufige“ Tagesordnung für 27. Generalversammlung des Verbandes, die am 20. Juli in Breslau beginnt, gesetzt wurden:

1. Konstituierung der Generalversammlung.
2. Festlegung der Geschäfts- und Tagesordnung.
3. Geschäftsberichte für die Jahre 1928 und 1929:
  - a) Bericht der Verwaltung. Berichterstatter: Hagemann.
  - b) Kassenbericht. Berichterstatter: Witten.
  - c) Bericht des Kontrollauschusses. Berichterstatter: Kauer.
4. Änderungen des Verbandsstatuts. Berichterstatter: Wiedemann.

### Hallische Metallarbeiter, die Opposition ruft

Die hallischen Kollegen treten am Sonntag um 10 Uhr besitzungsweise an folgenden Plätzen an:

- Ordnung: Johannesplatz.
- Westen: Meingartenplatz.
- Norden: Wettinerplatz.
- Osten: Hoheplatz.
- Zentrum: Paradeplatz.

Die ausgeschlossenen Genossen treten bei ihren Stabsstellen an. Sie werden dann besonders aufmerksam sein. Die Elternbeiratsmänner und die Sportveranstaltungen werden erst nach dieser Wahl befristet.

5. Das Bergarbeitergesetz. Berichterstatter: August Schmidt.
6. Reaktion in Wirtschaft und Sozialpolitik. Berichterstatter: Bundesvorsitzender S. Müller, M.D.R., Berlin.
7. Bericht vom Gewerkschaftstreffen 1928. Berichterstatter: Zimmer.
8. Bericht vom Internationalen Bergarbeiterkongress 1928 und von den Verhandlungen in Genf über die internationale Regelung der Kohlenproduktion. Berichterstatter: Dr. Berger.
9. Wahl der Delegierten zum Gewerkschafts- und Internationalen Bergarbeiterkongress.
10. Wahl des Vorstandes des Beirates, der Redaktion und des Kontrollauschusses.
11. Beratung der noch nicht erledigten Anträge.
12. Wahl des Ortes der nächsten Generalversammlung.

Schon auf dem ersten Bild verrät diese Tagesordnung, welcher Kurs auf diesem Verbandstag eingeschlagen wird. Einen langatmigen, nichtslagenen Geschäftsbericht wird Herr Hagemann geben, der nur für die „Erfolge“ für die Kumpels fröhlich wird, obwohl schätzungsweise bereits aus Pfahler flogen und sie trotz aller Schürerei mit Hungerlöhnen abgepöbel werden. Natürlich wird er auch über die 777 reformistischen Opposition herfallen, die doch nach seiner Meinung den Verband einleiten. Die Verhandlungen sind „gehabt“ reformistischen Delegierten werden ihm Beifall klatschen. Dafür dürfen diese Leute dann auch eine Vergnügungstour nach Breslau machen und 18 Mark Tagesgelder, wie in Saarbrücken, oder 25 Mark, wie in Magdeburg, einladen.

Nachdem man dann das

### Verbandsstatut noch reaktionärer

zurückgekehrt haben wird, kann Herr Schmidt über das bürgerliche Bergarbeitergesetz sein Loblied anstimmen, wonach den Kumpels die Neunstundenarbeit und noch längere Arbeitszeit aufgezungen werden kann.

Dann wird der M.D.R.-Bonze Müller über „reaktionäre Wirtschaft und Sozialpolitik“ predigen und über die Kapitalflucht, „besobene“ und die kapitalistische Wirtschaft „inakt“ geist werden kann.

Wenn Herr Zimmer danach seinen Bericht von der gelben Amittatener Gewerkschaftsinternationale gegeben haben wird, dann wird

### „Kumpel“ Berger

über das Genfer Unternehmensstatut, auch Internationales Arbeitsamt genannt, wie über die Genfer Kumpelbeiratskonferenz berichten. Er wird über die Notwendigkeit der sofortigen Einführung der Siebenstundenschicht in allen Bergarbeitertätigkeiten sprechen, an die er selbst nicht glaubt, da er ja schon im Herbst vergangenen Jahres feststellte, daß die Siebenstundenschicht — wenn alles gut geht — frühestens 1933 eingeführt werden könne. Ja, ja — wenn alles gut geht!

Wodann wird man die „Aidewährer“ wieder in den Vorstand hineinwählen und am Schluß, je nachdem, die noch nicht erledigten

### Anträge im Handumdrehen abwürgen

Das wäre ja auch noch schöner, wenn die Mitglieder sich ein Mitbestimmungsrecht anmaßen wollten.

Mit den Anträgen der Opposition wird man sich selbstverständlich nicht länger aufhalten und sie an bloch dem Papierkorb einwerfen. Proletarische Demokratie gibt es nicht — Bonzenpolitik ist Trumpf. Wiederannahme der oppositionellen Ausschüsse, und der abgepöbelten Zahlstellen wird nicht abgelehnt, weil diese Leute eine eigene Meinung haben und — im Verband nicht die Meinung der Bonzen. Was, Wahl der Beiratsmitglieder und Angehörigen in den Bezirken durch die Mitglieder nach dem Verhältnismaßstab? Ausschüsse, darüber bestimmen „Wir“ — die Bonzen. Verhinderung der

### Kommunisten- und Sowjet-Bege

im Verbandsorgan? Gibt es nicht, wir lassen uns nicht die einseitige Angriffsfront stellen.

Trotzdem die wenigen oppositionellen Delegierten werden den Sozialfaschisten schon den Weg zeigen, den die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zur Gewinnung der Kumpels beschreiten. Den Verfassungen werden auch ihre Schandfalten der letzten zwei Jahre innergewerkschaftliche Arbeit weiter verstärken, alle Kräfte zur Eroberung der Mehrheit aller Arbeiter mobilisieren und in gemeinsamer Front gegen die Ausbeuter samt ihren Laianen in den Gewerkschaften marschieren.

### Der Ausschluß Mahlos verurteilt

Wie ersichtlich in Berlin verlautet, hat nach der Zustimmung der Gauvorsitzer der Verbandsvorstand der Ruhrdistrikt den Ausschluß des Kollegen Otto Mahlo endgültig vollzogen. Diese Proklamation erfolgte, obwohl erst am 15. Juni eine Mitgliederversammlung der Berliner Maschinenarbeiter ihren ersten Vorsitzenden erneut das Vertrauen ausgesprochen hat. Kollege Mahlo, der bekanntlich keiner politischen Partei angehört, hat vor einigen Tagen eine Erklärung abgegeben, daß er seine Vorwürfe gegen den Verbandsvorstand zurücknimmt. Diese Erklärung wird von der revolutionären Opposition nicht gebilligt und hat auch den Verbandsvorstand nur zum Vollzug des Ausschlusses ermutigt. Trotz der Schwankungen kämpft die Opposition nach wie vor gegen den unerhörten Ausschluß.

### Metallarbeiteropposition Halle!

Alle ausgeschlossenen Kollegen sowie die Fabrikgruppen und Fraktionsleitungsmitglieder müssen heute, Freitag, den 20. Juni, 19 Uhr, in der Produktiva, Zimmer 6, erscheinen.

Kumpels, schließt noch fester die Reihen der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Metallarbeiter, geht am Sonntag geschlossen zur Verbandstagswahl und stimmt für die RGO.



Freitag, 20. Juni 1930.

### Alle Kräfte vereint

für den Vormarsch des proletarischen Schulkampfes bei den Elternbeiratswahlen!  
Am kommenden Sonntag, dem 22. Juni, ist Elternbeiratswahl!  
Da die Wichtigkeit der Elternbeiratswahl viel größer ist, als bei den allgemeinen Wahlen, ist es notwendig, für diese wenigen Stunden alle Kräfte an entsprechender Stelle einzuziehen. Es gilt, der Schulaktion, den „Christlich-Anapolitischen“, einen Schlag zu versetzen und der Bitte „Proletarischer Schulkampf“ einen vollen Sieg zu sichern!

Alle Genossen der Partei treffen sich in ihren nachstehenden Stadtteilstellen, ebenso alle Freidenkergenossen, zur gemeinsamen Wahrvorbereitung pünktlich um 8 Uhr.

- Norden im Volkspark.**
- Osten im Lokal Lohse, Dessauer Straße am Wasser-turm.**
- Süden im „Thüringer Schiffschen“.**
- Südwesten im Lokal Weinrich, Stadtgutweg.**
- Westen in der Produktiv und bei Wendlin, Bü-lberger Weg.**
- Zentrum in der „Goldenen Kette“**

Die Jugend und der JSB treffen sich zur Arbeit für den Sperrdienst und zur Einteilung in Propagandatrüppchen für die gesamte Stadtorganisation ebenfalls um 8 Uhr an der „Goldenen Kette“.

Die Hauptwahlleitung befindet sich am Wahltag in der „Goldenen Kette“. Alle Fragen, Materialanforderungen usw., sind der Hauptwahlleitung telefonisch oder durch Kurier zu über-mitteln. Ebenso nach Möglichkeit der Wahl die Resultate.

Die Stadtteilstellen haben gemeinsam mit den Freidenkerfunktionären dafür Sorge zu tragen, daß alle Schulen mit Stimmpostenverteilern (Eltern der betreffenden Schulen) rechtzeitig besetzt sind. Desgleichen darüber zu wachen, daß in den letzten Tagen der Wahl die Flugblätter zweckentsprechend verteilt werden. Die Flugblätter und Stimmposten sind den Stadt-teilstellen zugegangen. Nachforderungen am Wahltag an die Haupt-wahlleitung.

APP, Stadtorganisation Halle.  
Ortsgruppe des JSB, und JSB, Halle.  
Ortsgruppe Halle des Verbandes prolet. Freidenker.

### Doppelte und dreifache Ausbeutung der Wehag-Arbeiter

#### Proteststurm im Gesamtverband

Nachdem die Wehag vor gar nicht langer Zeit den breiten Verbrauchern ungeheure Tarifserhöhungen diktiert hat, geht es jetzt dazu über, in allen Betrieben in massender Proportionszahl eine neue Ausbeutung durchzuführen, durch die die Ausbeutung der dort beschäftigten Arbeiter einen bisher noch nicht dagewesenen Grad erreicht.

Dieser Vorstoß der Wehag, auf den wir noch ausführlich zurück-kommen, hat bereits in einer Mitgliederversammlung des Gesamtverbandes der Wehag-Gruppe Gas, Wasser- und Elektrizitätswirtschaften außerordentlichen Sturm hervorgerufen, der sich vor allen Dingen gegen die im Aufsichtsrat der Wehag stehenden sozialfaschistischen Wozgen richtet. Diese sind nämlich genau wie bei der Tarifserhöhung auch bei den Rationalisierungsmaßnahmen mit von der Partie.

### Zellenfunktionäre, Betriebsräte, Betriebs-vertrauensleute und Stadtteilleitungen!

Heute, Freitag, den 20. Juni, um 19.30 Uhr, findet im Saal der Produktiv, Halle, Versammlung Nr. 14, eine wichtige

Sitzung aller Betriebszellenfunktionäre, Betriebsräte und Vertrauensleute aller halleischen Betriebe sowie Stadtteilleitungen

statt. An dieser Sitzung haben auch die Kollektoren der Stadtteil-teilnehmern

Das Erscheinen jedes einzelnen Genossen ist wichtig!

### Krämpfe und Ohnmacht

Am 19. Juni, gegen 11.40 Uhr, erlitt an der Ede Berliner-Wolfs-mannstraße ein Mann einen Krämpfeanfall. Der Mann wurde der Unterärztstambul in der Julius-Rühn-Straße zugeführt.

Am 19. Juni, gegen 11.30 Uhr, kürzte an der Ede Karl-Deopold-straße ein Mann infolge eines Ohnmachtsanfalles von seinem Fah-rer. Der Mann wurde am Hinterkopf erpicht verletzt und der Unterärztstambul zugeführt.

Ein Schwinder lastet seit einigen Tagen Subjektgeschäfte heim. Unter dem Namen Bekannter Verze befindet er sich in verschiedenen Schulen, die er durch einen Boten abholen lassen will. Da die von ihm geschickten Boten Kinder waren und deshalb das Mißtrauen der Geschäftsleute erregten, blieb es bisher bei Verjahren. Es wird vor dem Schwinder gewarnt und gebeten, ihn bei weiteren Auf-treten festnehmen zu lassen. Er wird sich während er die Boten in die Geschäfte schickt, in unmittelbarer Nähe derselben aufhalten. Sachdienliche Mitteilungen an Polizeipräsidium, 5. Kriminalkom-missariat, Drehbahnstraße 2, Zimmer 40 oder 42 erbeten.

## Heute, Freitag, 20 Uhr, im „Volkspark“ gr. Saal Rundgebung der Roten Hilfe gegen Polizei- und Justizterror

Es sprechen: Der nach sieben Jahren aus dem Zuchthaus entlassene ehemalige Reichswehrsoldat **Burkhardt** und Gen. D. **Gesche**, MdA, Berlin.  
Weiter spricht ein Arbeiter der 58 Angeklagten aus dem R.V.-Prozess in Halle und ein Mansfelder Arbeiter  
**19 Uhr auf dem Thielensplatz Empfang des Genossen Burkhardt, anschließend Demonstration nach dem „Volkspark“**

# 100 Mansfelder Kinder kommen nach Halle

Heraus zum Empfang morgen, Sonnabend, den 21. Juni, 13 Uhr, auf dem Thielensplatz

Der Kampf der Mansfelder Kampfs gegen Unternehmerrückstufung und Polizeiwirtschaft nimmt weitere, schärfere Formen an. Die Ver-liner Arbeiterzeitung hat sich bereit erklärt, erneut 100 Kinder unter-zubringen, bis der Streit siegreich zu Ende geführt ist. Viele treffen am Sonnabend in Halle ein und werden von der halleischen Ar-beiterzeitung empfangen. Anschließend findet eine Demonstration nach dem Hallmarkt statt.

An die halleische Arbeiterzeitung ergeht der Ruf: Beweist Eure Solidarität!

Stellt Quartiere für die Mansfelder Kinder für die Sonn-abend- und Sonntagnacht zur Verfügung.

Die Kinder fahren am Montagfrüh nach Berlin weiter. Geht mit Euch in die Quartierkette bei der U.S.S., Halle a. S., Große Steinstraße 16, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr reiflos ein. Der Kampf der Mansfelder Arbeiterzeitung ist Eure Kampf. Unterstützt das Hilfswort der Internationalen Arbeiter-Zeitung.

Rund der Freunde der U.S.S., Landesvorstand Halle-Merseburg.

Veranstaltung der APP, Halle-Merseburg.

### Genossenschaftsbürokratie heßt gegen Mansfeld-Streit

sowie gegen alle anderen Arbeiterkämpfe und kündigt Groß-kampfen gegen Kommunisten an

Auf dem 27. Genossenschaftstag in Bismarck waren trotz aller Sperrmaßnahmen fünf kommunistische Delegierte anwesend. Am Eröffnungstage führte die APP, eine von über 1000 Arbeitern be-suchte Demonstration durch. Außerdem wurden zahlreiche Pro-fessoren des ausgeschlossenen Konsumvereins Merseburg verteilt, was die Bürokratie durch Polizei zu verhindern suchte. Von der

# Alles für die Liste „Proletarischer Schulkampf“!

Am kommenden Sonntag sind Elternbeiratswahlen — Arbeiterkern, erfüllt Eure Pflicht!

Die Elternbeiratswahlen am 22. Juni 1930 stehen im engsten Zusammenhang mit der Wendung unserer Partei zum Kampf um die Mehrheit der Arbeitermassen. Wie es bei den Betriebsrats-wahlen galt, die Mehrheit der Arbeiter hinter die Axten der roten Gewerkschaftspolitiker zu bringen, so gilt es bei den Elternbeiratswahlen die Mehrheit der Arbeiterkern um die Forderungen der Liste „Proletarischer Schulkampf“ zu sammeln. Und ebenso wie bei den Betriebsratswahlen der Kampf um die organisierten und unorganisierten Teile der Arbeiterzeitung geführt werden mußte, so muß bei den Elternbeiratswahlen 1930 an den entscheidenden Stellen wie an den gegenwärtigen weltlichen Schulen um rote Elternbeiräte gekämpft werden.

Abmüdung aller Kräfte auf die Schultern der Vertägligen und Ver-träglichen bei allen Ausgaben für die arbeitende Bevölkerung, das ist die Parole der Besessenen!

### Öffentliche Elternveranstaltungen zur Elternbeiratswahl

#### Für die Arbeiterkern des Stadtteils Süden

also für folgende Schulen: Luther-Schule, Johanneskirche (An-ken) und für die weltliche Schule Süd, findet am Freitag, den 20. Juni 1930, abends 8 Uhr, in der U.S.S., Große Steinstraße 16, eine öffentliche Elternversammlung statt.

Thema: „Stellungnahme zur Elternbeiratswahl“.  
Referent: Genosse Rehrer Keschler, Leipzig.

Vater und Mütter, erpicht reiflos und geht am Sonntag der U.S.S. Proletarischer Schulkampf Eure E. mme.

Für die Eltern aller Kinder der Volkshaus Trotha findet am Sonnabend, dem 21. Juni 1930, abends 8 Uhr, eine öffentliche Elternversammlung im „Reichsadler“, Trotha, statt. Referent: Genosse Bertel, Halle.

### Ein besonderer Akt praktischer Solidarität

für die Opfer der Klassenpolitik!

Genosse Karl Riese verliert zur Zeit wegen Verstoßes gegen das vom Sozialfaschistischen Seeverein geschlossene Republikanische eine längere Gefängnisstrafe in der Strafanstalt im Kirchhof. Die Frau des Genossen und die zwei Kinder, die durch das Ver-schickeln des Genossen für längere Zeit verstoßen haben, teile der Roten Hilfe mit, daß sie im Interesse aller Anknüpften auf die für zureichende Unterstützung verzichten.

Sie richtet an alle Klassenbewußten Arbeiter Mitteldeutschlands den dringenden Appell, den Verteidigungsfonds der RHD zu füttern!

### Theaterkonzertvortrage

Josephischer Garten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß am Sonnabend, dem 21. Juni, das Johanniskinder-Orchester zum Kinderfest kommt. Während u. a. die verschiedenen Weltkriege, Arbeiterkämpfe, Revolutionen, Klassenkämpfe und schließlich ein Requiem für die Bestattung der Kinder folgen, werden zur Unterhaltung der Gemächten vier Musikstücke beigegeben. Der Eintritt für Kinder nur 20 Pf. Bei Erwachsenen 30 Pf. (Erlöse für Kinderfest)

Am Volkspark, Sonntag, den 23. Juni, findet im Reform-Pre-ludium Musikfest Nr. 34, der letzte Vortrag der Reihe „Einige weltliche Schil- und Erziehungserfahrungen“. Der Vortrag von Hermann von der Hagen über die Bedeutung der Erziehungsgeschichte im Zusammenhang mit der Gegenwart. Eintrittspreise am Sonntag: 20 Pf.

Samstagsabend, den 20. Juni, findet im Reform-Pre-ludium Musikfest Nr. 34, der letzte Vortrag der Reihe „Einige weltliche Schil- und Erziehungserfahrungen“. Der Vortrag von Hermann von der Hagen über die Bedeutung der Erziehungsgeschichte im Zusammenhang mit der Gegenwart. Eintrittspreise am Sonntag: 20 Pf.

Tagung ist von besonderer Bedeutung die Aufklärung der Ge-nossenschaftsbürokratie, Kommunisten in Zukunft überhaupt nicht mehr zuzulassen und die Bemerkung, daß die Unterdrückung der Arbeit-erzeitung „absolut“ werden müsse. Das wurde insbesondere in Bezug auf den Mansfelder Kampf zum Ausdruck gebracht.

Wir kommen ausführlich auf den Verlauf dieses Genossenschafts-tages auf der mitteleuropäischen Seite zurück.

### Ein Feind der Mansfelder Streikenden am Branger!

„Ich bin ich — mir gibt keiner was, wenn ich nicht habe. Was geben mich denn die Arbeiter von Mansfeld an!“ So brüllte der Arbeiter an, der es „genau“ hatte, ihm eine Sammelliste der U.S.S. zur Unterzeichnung der Mansfelder Kampfs vorzulegen. Der Arbeiter machte ihn darauf aufmerksam, daß der weitaus größte Teil seiner Rundschau nur aus Arbeitern besteht.

Aber das sind keine Mansfelder Arbeiter, von denen habe ich nicht die Rede. Ich habe die Arbeiterzeitung vor mir. Von dem Arbeiter, welcher selbst seinen Bedarf jährelang bei ihm geodet hat, darauf aufmerksam gemacht, daß es ganz gleich ist, ob Mans-felder oder halleische Arbeiter. Arbeiter seien keine Feinde auf jeden Fall. Da brüllte er wieder mit sich überfliegender Stimme:

„Ob Sie Ihren halben Zentner Kohlen bei mir kaufen oder der Hund isst, ich peise auf Ihre Rundschau!“

Alle, Proleten des unmittelbaren Viertels, merkt es Euch die Ihr bisher Euren Bedarf bei dem netten Herrn geodet habt. Eure Rundschau ist ein Hundstreck. Bedenkt, daß von jetzt an Euren Bedarf dort, wo man Arbeiterzeitung zu schicken weiß und nicht blau vor Mut wird, wenn man eine Sammelliste der U.S.S. zu Ge-richt bekommt. Laßt solchen Leuten merken, daß auch die Ar-beiter eine Macht sind. Kauft nur noch im Allgemeinen Kom-munizieren!

### Die Sparten sind auch die Volksschulen zum Opfer gefallen

Überall Streidungen an den Volksschulen. An Stelle der seit 1919 verfassungsmäßig hergebrachten Lehr- und Lernmittelfreiheit, die den Volksschulen ein Recht auf die freie Verfügung über die Lehrmittel gab, ist die Volksschule zum Opfer gefallen. In Halle hat man die schon vorhandenen Schulräume durch Einrichtung der Pädagogischen Akademie noch wesentlich ver-zerrt.

und baut eine neue Ständeschule. Die Schulverhältnisse sind jetzt eine einzige Katastrophe in den Volksschulen. An Stelle der reiflichen Beteiligung der sitzenden Klassen eine weitere Ver-mehrung derselben. Auf der einen Seite neue moderne Ständeschulen mit ungenügenden Nebenräumen, und in den Volksschulen müssen die Vorklassenzimmer als Klassenräume benutzt werden. Genau so ist es mit den Unterrichtsmitteln. Auf den höheren Schu-len ist alles da, was notwendig ist. In den Volksschulen fehlen für den Wertunterricht die Materialien. Wo Holz und andere Roh-stoffe fehlen, muß Knochen und Sand herhalten; die Schulbücher aber und naturwissenschaftliche Propaganda gefüllt.

Das ist nur eine kleine Auswahl von den unendlichen Beispielen, aber sie haben auch den letzten Rest des unerschütter-lichen, das es unter der Herrschaft der faschistischen Ausschütter-ung, der proletarischen Schulpolitik“ geben kann. Staats-schulen haben die Aufgabe, für die Sicherung der derzeitigen Zu-fände, d. h. für den Bestand des kapitalistischen Weltbaus und Herrschaftssystems, zu sorgen. Ob sie dabei brutal und offen oder verheimlicht, mit hinterhältigen Methoden (wie z. B. die „politischen“ Schulen der Sozialfaschisten), ist nur eine Frage der Taktik.

Alle bestehenden Volksschulen sind ebenso Klassenkampfzentren der herrschenden Klassen mit Polizei und Justiz.

Darum kann die revolutionäre Elternschaft keinen grundsätzlichen Unterschied machen zwischen weltlichen und faschistischen Schulen. Sie stellt überall da ihre roten Axten auf, wo sich überhaupt die Möglichkeit dazu bietet.

Rote Elternbeiräte kämpfen um die Sicherung der materiellen und geistigen Interessen des proletarischen Kindes. Nicht als Ver-treter nur ihrer Kinder, sondern als die Vertreter des Proletariats überhaupt gehen sie in die Schulen hinein. Die ganze Schule in ihrem innern und äußeren Betrieb ist ihr Kampfgebiet.

Die Christlichen betrachten die Schule als die Domäne für ihre kirchlich-bürgerliche Erziehung; alles andere ist „politische Ver-derben der Kinderseelen“. Die Sozialdemokraten aber denunzieren die Volksschule als „weltliche“ Volksschulen als bösartige Erziehung des „Aufbaus sozialer Kulturzentren“.

Fort mit den Unionen, als seien die Forderungen des sozialistischen Schulprogramms — die proletarische einheitliche Ar-beiterschule — anders als durch die proletarische Diktatur zu ver-wirklichen.

Geht nach der Machtübergabe kann das Proletariat daran gehen, je eine Schule aufzubauen. Der Kampf der Arbeiterkern um das Recht und das Wohl ihrer Kinder mit dem täglich ein poli-tischen Wehrkampf des Proletariats zu verbinden, das ist die Hauptaufgabe der roten Elternbeiräte der U.S.S. „Proletarischer Schulkampf“

### Die „Christlich-Anapolitischen“ gehen heute auf den Dummenhang

In einer öffentlichen Elternkundgebung, in der nicht die Eltern, sondern ein leibhaftiger Priester reden wird, sollen die „anapoliti-schen“ Schächeln die letzten Verfallsstufen durchgemacht bekommen. Die Teilnehmer von der „Christlich-anapolitischen“ Form wittern nämlich nach Verleumdungen der „Sozial-Jugend“, Wahlmildigkeit. Um so eifriger muß die proletarische Elternschaft in den letzten Tagen ihren Kampf für die U.S.S. „Proletarischer Schulkampf“ werden.

### Selbstmordverurteilung?

Am 19. Juni, gegen 19.15 Uhr, brach sich in der Bismarckstraße ein Mann in seiner Wohnung mit einem Taschenmesser mehrere Stiche in die Brust bei. Der Mann wurde dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.





A. Führer durch die Geschäftswelt für unsere Leser, Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle

# Sparkasse des Saalkreises Halle a.S.

Zweigstellen: Ammendorf, Beesenlaublingen, Könnern, Löbejün, Niemberg, Wettin  
Annahme von Spareinlagen mit Garantie des Kreises! Ausgabe von kurzfristigen und festen Darlehen!

**Roßschlächterei**  
Joh. Thurm, Glauchaer Str. 79  
50872

Referiert 20610

**STEINTORBAD**  
neben Walhalla, Kassestelle der Linien 1, 2, 4, 5  
Massagen, Bustrafungen jeder Art  
Am Steintor Nr. 8  
50619

**Bruchbänder, Leibbinden**  
Plattschneidungen u. sämtl. Artikel zur Krankenpflege  
St. Helwig, Barthelstraße 10  
Krankenpflegeheim 50610

**Mineralwasser-Fabrik**  
E. Fißler, Gr. Brunnenstr. 54  
50825

**E. Bohst, Körnerstr. 19**  
Kolonialw., Lebensmittel u. Waren  
50826

**Gasapparate**  
**Beleuchtungskörper**  
Stadtgeschäft Halle, GmbH.  
Gr. Ulrichstr. 54  
Telephon 25654  
50617

**Trinkt Eilemi-Markenmilch** aus dem Milchhof Eisleben  
50683

**Haus- u. Küchen-Magazin**  
Eisenwaren  
Jeder Käufer findet bei uns das, was seinem Geschmack u. Geldbeutel entspricht  
50617

Besucht das **Walhalla!** Am Steintor 10  
50620



Bei **KARSTADT** kaufen, heißt gut und billig kaufen!  
50618

**Sanitas-Bad**  
Alle Arten Bäder und Massagen, auch für sämtl. Krankentafeln  
**Mittelstraße 20a**  
50822

**Lehhardt & Welfinger**  
Kolonialwaren  
50830

**Hilmar Kaufmann**  
Möbeltransport Spedition  
Halle (Saale)  
Magdeburger Straße 57  
50887

**Uhren - Goldwaren**  
H. Kros, Uhrmach., vorm. H. Schäfer  
Gr. Steinstr. 38 - Reparaturen  
50632

**Möbel** aller Art, preiswert und gut  
O. Bernhardt, Herrenstr. 19  
evtl. Zahlungserleichterung  
50877

**EBB Müllerei - Brot!**  
Grob- und Feinmüllerei  
50621

**Kolonialwaren F. Baumgarten**  
Weine - Offizin  
Leipziger Straße 26  
50922

**Stempel - Wautsch**  
Gr. Nikolaistr. 6 - Tel. 23665  
50618

**Theodor Lühr**  
Leipziger Str. 12  
Das führende Sander- wagen- u. Radio- u. Haus- Bediene- Sien- fähige  
50634

Gute Romane stehen im „Klassenkampf“  
50877

**August Laue**  
Leipziger Straße 47  
Wädgerteilen u. Württemberg  
50690

**Roehrer, Bauunternehmungen G. m. b. H.**  
Halle (Saale) - Fernspr. 21294 und 24294  
Hoh-, Tief- und Eisenbetonbau, Kanal- u. Kanalarbeiten  
50617

**Elektrische Licht- u. Kraftanlagen**  
Beleuchtungs- u. Radio- Anlagen  
**Otto Gröbel**  
Wühlstraße 44  
Telephon 255 04  
50616

**Café Wintergarten** Magdeburger Straße 66  
Täglich: Humorist. Künstlerkonzert - Jeden Mittwoch u. Freitag: 5-Uhr-See  
Im Spiegelaal jeden Sonntag ab 4 Uhr: Großer Hausball  
50810

## Steinmetz-Brot gibt Kraft und Gesundheit! Aerztlich empfohlen!

Hersteller: Gebr. Schubert, Großbäckerei, Mühlenwerke, Halle a. d. Saale

Betten :: Matratzen :: Federbetten :: Chaiselongues :: Kinderwagen  
kauft man immer billig und gut im  
Bettengeschäft **Bruno Paris, Halle a. S., bis Domplatz 9**  
50823

**Trinkt Freyberg-Bräu**  
Euer  
50488

**Kleeblatt-Butter** ist die beste  
**F. H. Krause, Landsberger Straße Nr. 3**  
50675

**Oskar Sperling**  
Klempnerei und Installation  
Reißestraße 24  
50828

**Brummer & Benjamin, Halle-Saale**  
Große Ulrichstraße 22/25 - Rannischer Platz  
Das Haus der guten Qualitäten u. niedrigen Preise  
50831

**Gebr. Kroppenstädt**  
Möbel- u. Tischfabrik, Große Märkerstraße Nr. 4  
Neueste, günstigste Zahlungsbedingungen  
50745

**Otto Mucha**  
Tabak- und Süßwarengroßhandlung  
Verdenfeldstraße 12 und Große Nikolaistraße 6  
50812

**Bruno Reimer**  
Geiststraße 19  
Größtes Spezialgeschäft am Platze  
Billigste Berechnung, da eigene Fabrikation, empfiehlt  
**Beleuchtungskörper** jeder Art  
Teilzahlung in Wochen- und Monatsraten gestattet  
50874

**Baumgarten, Gr. Steinstr. 17**  
Fachgeschäft für Bandagen  
Lieferant sämtlicher Krankentafeln  
50432

**Beerdigungs-Anstalt**  
**Willy Luge, Krutenbergstraße 7**  
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Vericherungsvereins  
50628

**Färberei Naumann & Co.**  
Fabrikannahme: Jacobstraße 39, 10 Bäder  
30 Annahmestellen  
50819

**Stadtmühle Alsleben A.-G.**  
Alsleben (Saale)  
Spezialität: „Alslebener Gold“  
50874

Spendet für die Rote Hilfe  
50874

**Albert Kopf**  
Kond- und Schmelzfabrik  
Hanselstraße 10  
Führender und preiswerter Verkaufshandlung auf dem Vostmarkt  
Großer Verkauf an der Vostmarkt  
50835

**Friedrich Oehlschläger**  
mit Leipziger Str. 3  
50830

**das wahre Volksauto**  
**OTTO KUHN - HALLE**  
Telephon 27351  
Merseburger Straße 40  
50820

**Wir**  
reinigen und färben  
Damen- u. Herren-Garderobe  
in bekannter guter Anordnung  
**Bereinigte Färbereien und Wäschereien GmbH.**  
Gr. Steinstr. 1-2, D. u. 34, Oelstr. 15  
Leipziger Str. 13 u. 43, Schmeißerstr. 11  
Steinweg 25 u. 4, Merseburger Str. 8  
Merseburger Str. 15, Landwehrstr. 7  
Leipziger Str. 5, Leipziger Str. 9 und  
Kellerstr. 13  
Ammendorf, Ammendorfer Str. 143a  
Merseburger Str. 15 u. 4, Gr. Steinstr. 20  
Wittenberg, Collegienstr. 31  
Leipziger, Seite Str. 11  
Dauerstr., Hebräer Str. 18  
50746

Referiert für  
**Ref. Aug. Schneider**  
50630

**Allgem. Konsumverein Halle und Umg.**  
59 Verteilungsstellen  
Umsatz 1928/29: 61.355.569 Mkt. - Rückendehr. 255.000 Mkt.  
Warenabgabe nur an Mitglieder!  
Eigene Bäckerei, Fleischererei, Kaffeebrennerei, Mineralwasserfabrik  
Christiansweg 50, Fernspr.  
50831

**Molkerei Trotha**  
Frischmilch und Joghurt  
Kindermilch  
Butter, Sahne, Quark  
50717

**Eierhandlung M. Landau**  
Große Klausstraße 9  
50834

**Augenläser und Brillen**  
kaufen Sie bei mir  
Krankentafeln-Lieferant  
Haisfenow Opt. Institut  
**Th. Städtler**  
Niederstr. 1a (am Markt)  
50430

Trinkt die gute Milch aus der **Halleschen Molkerei**  
50617

**Zillmann & Lorenz, Leipziger Straße 45**  
Spedition - Möbeltransporte - Lagerung - Fernruf 77571  
50626

Referiert 104  
50829

Referiert Nr. 6  
50830

Referiert Nr. 2  
50481

**„Hallema“** Hallesche Fleischsalat- u. Mayonnaisen- Fabrik G. m. b. H. / in Quantitäten  
Gr. Nikolaistr. 6 Fernspr. 312 88  
50434

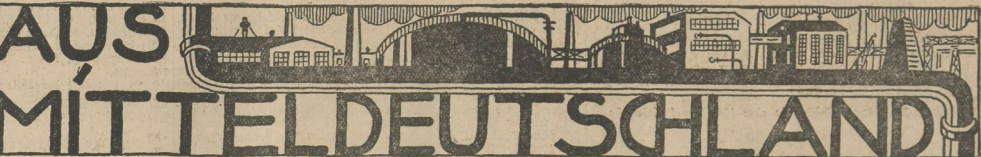
**Lohau & Baasch**  
Torstraße 50, 2. Hof  
Bau- und Möbelfabrik  
50747

**Trinkt Engelhardt-Biere!**  
50484

**Spedition-Möbeltransport**  
**Aberckmann**  
Halle 93  
Thomasius-Straße 15  
50643

**Werkzeuge**  
Eisenwaren, Schneid- arbeits-, Gartenwerk- zeuge  
Georg Torma  
Leipziger Straße 11  
50633





Opfer à la Stegermann

Von Kasimir Sablimer

Wir alle müssen Opfer bringen — So hört den Schreien man singen, Die Melodie, die kommt von Krupp Und dem Industriellen...

Herr Vorfig räuspert sich fernmündlich, Schwupps!... ist der Schiedspruch schon verbindlich, Mit Hakenfand und Phrasenwall: Lohnabbau für Nordwest-Metall!

Im vorigen Jahr war's noch der Wisfel, Jetzt fällt die Dividendenkürzung, Aus der die Geldbagge fröhlich, Herr Stegerwald, ein frommer Christ.

Im „Vormärts“ tun sie zwar noch wild, Doch sind sie voll und ganz im Wilde, Heut ist man froh und morgen schlapp... Der W.M., der dreimt sich ab.

Sie meinen's nicht so wild, die Schmeier! Worin kennt jene Pappenhäuser, Und winkt er mit dem „Noi“-Programm, So steht die Bürokraten tramm.

Lohnabbau! Ichreiß die Geldbäckchen an, Und die Gemeindefassungen tanzen... Knecht, du bist's, der zahlen muß! Sag sie zum Scheitell! Schluß jetzt! Schluß!!

So mordet sie Euch!

rote Sturmfront gegen die braune Pest!

Diese „Leipziger Volkszeitung“, die in einer ihrer letzten Nummern Patentstreiter und Kommunisten als „gleiche Kappen“ hinstellt, muß unter dem Druck der Massenbewegung über den von uns geforderten fortschrittlichen Kampf an Jungarbeitern (in Göttinger bei Leipzig) berieten. Wir lesen über die nichtigen Bruttalitäten der in gewaltiger Uebermacht erscheinenden Faschisten:

„In kein (des Viehhändlers Silber) Grundstück gegenüber dem Friedhof wollten die wenigen Kommunisten vor der hundertfachen Uebermacht der Nazis flüchten. Er trieb sie mit dem Hund heraus und verschloß seine Tür, um sie erst zwangsweise den Toten und Schmerzerleiden wieder zu öffnen. Vor seiner Tür wurde die Antifa von den Faschisten zusammenschlagen. Einer kam nur mit dem Kopf davon, weil er unter den Gestüßten zu liegen kam. Eine Jugendgenossin wollte dem Sterbenden die letzte Hilfe gewähren. Sie wurde von den Mördern an den Haaren hochgehoben und geschlagen und dem Schwerverletzten wurde im Wirtshaus das Lebenslicht noch völlig ausgeblasen...“

„Unter den in einer Gasse beim Friedhof zusammengebrachten Kommunisten befand sich der durch Schwanzschlag und Abstoßen als Antifaschist deutlich erkennbare Goldschmied Johannes Franke. Schon der erste Stoß auf seinen Kopf streckte ihn nieder. Unter wildem Geschrei: „Schlagt den Hund tot!“ führten sich die Faschisten auf den Gefallenen und schlugen mit Knütteln und Fußstapfen auf ihn ein.“

„Das sind ein paar Kostproben faschistischer Barbartätens. Eine rote Sturmfront, die Macht der proletarischen Einheitsfront muß sich über diese Arbeitermörder erheben! Sagt sie aus den Betrieben und Arbeitervereinen! Wieder mit dem Faschismus!“

Erzieht die Kinder des Proletariats zum revolutionären Klassenkampf!

„Wir marschieren zum 2. Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder am 23. bis 27. Juli in Halle“

... so erfüllt es in den Betrieben, Schulen, Massenorganisationen und Landorten. Die Betriebsarbeiter und Frauen von Pölketz und Weiskensels, die Landbewohner von Brudorf und Böbejün haben bewiesen, daß sie

die ungeheure politische Bedeutung des Welttreffens erkannt haben. Die Zentralkommission hat in ihrer Sitzung die Arbeiten überprüft und folgende Beschlüsse gefaßt:

- 1. Die Mansfelder Kampfes wählen jetzt während des Streiks eine Delegation aus Arbeitern und Frauen, um am Weltfindertreffen vom 24. bis 26. Juli die Bedeutung des Streiks aufzuzeigen.
2. Die Mansfelder Jungarbeiter und Pioniere stellen jetzt eine besondere Delegation zum Welttreffen auf, um bei dem Treffen die gesamte Arbeiterschaft auf den Mansfelder Streik hinzuwirken.
3. Die Reichsführer, Massenorganisationen und Landorte nehmen in Veranlassung der Stellung zum Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder wählen Delegationen und unterstützen die Gründung von Gruppen des Jung-Spartakus-Bundes. (Bericht an Redaktion.)
4. Bildung eines starken Stütztrupps aus Pionieren, Jungarbeitern, Arbeiterinnen und Arbeiterinnen aus Halle-Saalfeld. Die Betriebe, Massenorganisationen, Städte- und Quartierterritorie, die bis zum 29. Juni die beste Arbeit leisten, entsenden ebenfalls Vertreter in den Stütztrupp. Arbeiterinnen von Zeitz stellen die Armbrüden.
5. In den Gemeinden und Ortsgruppen finden unter Führung der KPD, stadtteilweise Stütztrupps mit der kommunistischen Jugend, Jungpionieren und Massenorganisationen statt. Aufstellung des Arbeitsplanes, Bildung von Komitees unter Einbeziehung von Parteilosen und SPD-Arbeitern und Arbeiterinnen.
6. Der kommunistische Jugendverband (mit einigen Ausnahmen) hat bis jetzt verläßt, Anspannung aller Kräfte, Vorbereitung der Betriebe, Schulen und Massenorganisationen, Freistellung von Kräften zum Aufbau und Ausbau des J.S.B.
7. Am 29. Juni finden drei Kinderkonferenzen statt. Jede KPD-Ortsgruppe muß auf wirksamer Massengrundlage Arbeiterkinder als Delegierte wählen lassen.

Die Arso im Kampfe gegen die Sozialreaktion

Proletariatskampf gegen Sozialreaktion

Der 1. Reichstiongreß, eine Tagung ernster Arbeit — Wichtige Beschlüsse

(Fortsetzung)

In der Sonntagsführung referierte Genosse Siegfried Rade über das Thema „Die Arso im Kampf gegen die Sozialreaktion“. Unsere Aufgabe besteht nicht allein darin, die sozialpolitischen Massenorganisationen des Proletariats zusammenzuschließen, sondern es gilt, darüber hinaus, die noch unentwickelten und sozialfaschistischen Einflüsse heben und Arbeiter für den sozialpolitischen Kampf des Proletariats zu mobilisieren. Genosse Rade schilderte dann den gegenwärtigen Stand der Zuspitzung der kapitalistischen Weltkrise, der in der Sowjetunion der Aufstieg der sozialistischen Wirtschaft gegenübersteht. Die Bourgeoisie rückt zu neuen Schlägen gegen die Arbeiterklasse, Lohnabbau und neuen Willkürtaub an den Erwerbslosen.

Überall zeigt sich Sozialreaktion, durchgeführt mit Hilfe der Sozialdemokraten. Die Arso weiß daß sie ihren Kampf nur unter fäktischer Anführung an die KPD führen kann. Unsere Generalparole Schluß mit dem sozialen Schwendel! Es lebe die soziale Revolution!

Ueber das Thema: „Die Offensiv gegen die Sozialreaktion“ referiert der Vorsitzende des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, Genosse Hugo Graf, M. d. R. Er wies vor allen Dingen auf die Zerspaltung und Zerstückelung der deutschen Sozialbewegung hin, wodurch die Kapitalisten sich den gewünschten Einfluß sichern. Die Uebnmaßnahmen der Brüning-Regierung wurden erit durch die Tätigkeit der herrmann-Müller-Regierung ermöglicht.

Die Zahl der Vorkriegsempfänger der Kriegsofer in Deutschland wurde von 2 1/2 Millionen auf 815 000 heruntergerückt. Der Kampf gegen die soziale Reaktion muß in enger Gemeinschaft mit den im Betrieb stehenden Arbeitern geführt werden.

Genosse Georg Schumann-Berlin sprach über den „Kampf gegen Wohnungslosigkeit und Hunger“. Jeden Monat ist irgendwo in Deutschland entweder ein Abbau des Mietersubjes oder eine Erhöhung der Mieten zu verzeichnen.

Es gibt in Deutschland 450 000 als vorbringlich bezeichnete Wohnungsluchende; abstrahreije Wohnungen, die aber noch bewohnt werden.

Stimmzettel zur Elternbeiratswahl

mit der Aufschrift: Liste „Proletarischer Schulkampf“

find von der Bezirksleitung einheitlich angefertigt worden. Alle Ortsgruppen, welche Stimmzettel benötigen, d. h. wo diese nicht schon für alle Klassenparteien vom Wahlortland hergestellt werden, müssen heute noch ihre Bestellung bei der Bezirksleitung, Expedition, anfragen. Entsprechend dem vollen Namen der am Ort eingetragenen Liste, z. B. Liste „Proletarischer Schulkampf gegen Kinderelend und Schulreaktion“ oder Liste 1, 2, 3 muß der Zulaß handschriftlich mit einem Stempel hinzugefügt werden. Ortsgruppen, die einen Druckapparat besitzen, müssen ihre Stimmzettel selbst herstellen, sofern diese nicht schon von der Schulbehörde hergestellt werden.

werden, sind 300 000 vorhanden; überbelegte Wohnungen 900 000. Für das Jahr 1930 leben 1 Milliarde weniger Baumittel zur Verfügung, so daß der Wohnungsbau noch mehr eingeschränkt wird. Schon lernen die Mieter gegen die rigorosen Mieterhöhungen durch Mieterkreise zu kämpfen. Von Hausbesitzerseite wird ein Ausgleich der Abbau an die Neubauten gefordert, wobei eine 300prozentige Mietersteigerung errechnet wurde. Die SPD steht auf der Seite der Mieterseite. Sie hat im Reichstag die Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion niedergelassen.

Notwendig ist die Bildung von Kampfausschüssen und die Belegung der Arbeit der Mieterkreise.

Ueber „Wohlfahrts- und Fürsorgewesen“ sprach die Genossin A. Rendse: In den Gemeinden läßt man die Methode, durch einen aufgespannten Glat, den tatsächlichen Abbau der Wohlfahrts- und Fürsorgemaßnahmen zu verbergen. Die enge Kampfgemeinschaft zwischen Arso und KPD, müße durch Schaffung kommunaler Beiräte erreicht werden.

Der Räuber Kindermord veranlaßt dazu, Verbot ärztlicher Experimente an Kindern und Erwachsenen zu fordern.

In der allgemeinen Diskussion waren besonders bemerkenswert die Ausführungen von Genossen aus Betrieben, die die Ausrottung der Nationalisierung forderten.

Als Vertreter des Zentralkomitees der KPD sprach der Genosse Ulrich. Er wies besonders auf die gegenwärtigen Wirtschaftskämpfe hin. Der 1. Kongreß der Arso wird Fortsetzungen und tatsächliche Maßnahmen beschließen, die vor allem der Organisation des Kampfes der entscheidenden Schichten des Proletariats in den Betrieben, den Stempelstellen und in den Gewerkschaften für unsere revolutionären sozialpolitischen Forderungen dienen. Der Kampf um die Durchsetzung der Arso-Forderungen kann nicht im Rahmen der kapitalistischen Gesetze geführt werden, sondern muß sich gegen die kapitalistischen Gesetze richten.

Nach weiteren Diskussionen, in denen besonders bemerkenswert die Ausführungen eines sozialdemokratischen Arbeiters waren, der erklärte, daß der Rentnerauswüch und die Taten Hilferufen und Generings ihm und einer Reihe seiner Parteigenossen die Augen geöffnet haben, referierte Genosse Oberdorfer über die organisatorischen Aufgaben der Arso. Mit einem Appell des Genossen Rade zu aktuellem Kampf für die Forderungen der Arso, der außerordentlich starken Wiederhall fand, wurde dieser Kampf ernster Arbeit geschlossen.

Von der Straßenwalze ermordet

Ein schmerzlicher Verkehrsunfall hat sich in Grotzsch bei Klingenthal an lechschichtigen Gebiete ereignet. An einer steilen Straßenwalze, die an ein Lokauto angeschlossen nach der inneren Stadt geschleppt wurde, riß plötzlich die Kupplung, so daß sie auf den Wirtshaus hinauffuhr. Dabei wurde eine Frau W. unversehrt und von der Walze ermordet. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ein Kind, das sie auf dem Arme trug erlitt dagegen nur leichte Verletzungen.

Gründe sind immer unbekannt

Der 15jährige Fischerlehrling H. aus Bernburg warf sich in selbstmörderischer Absicht vor einem nach Bernburg fahrenden Güterzug. Ihm wurde der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt. Die Gründe, die den jungen Mann, der noch bis zuletzt seiner Arbeit nachgegangen ist, in den Tod getrieben haben, sind unbekannt. Was schuldig sind die Gründe unbekannt. Aus Mangel wird sich wohl nichtig sind die Gründe unbekannt. Wie in den allermeisten Fällen, kann man auch hier annehmen, daß das Lehrverhältnis kein besonders erträgliches war.

Triptis. Beim Sentieren mit dem Meller tödlich verletzt. Der 16jährige Sohn einer Frau Matthes von hier, der im eherlichen Garten mit einem Salatmesser leichtsinnig hantierete, rief sich dieses so unglücklich in die Brust, daß er nach wenigen Minuten verstarb.

Röthen. Nächster Raubüberfall. Der Schweinehändler Müller aus Röthen wurde nachts auf der Kreisstraße nach Zeiringen von zwei jungen Leuten überfallen und beraubt. Der Landjäger Röthen gelang es jedoch bald darauf, die Räuber zu ermitteln und festzunehmen.

Kalbe. Für den Profitorientiert. Bei der Feldarbeit verunglückte der 45 Jahre alte Gehilfenmeister Birbaum dadurch, daß die Wiede durchgingen. Er geriet unter die Mahalmaschine und wurde tödlich verletzt.

Schaulen i. Alt. Tod durch Hirschjagd. Der Schmiedelehrling Kuhl erlitt einen Hirschschlag, dem er sofort erlag.

Wolmirstedt. Feuer auf einem Elbedampfer. In der Nacht zum Dienstag geriet auf der Elbe bei Wolmirstedt ein mit 8000 Zentner Kohlen beladener Frachtschiff, der sich auf dem Wege von Riehn nach Hamburg befand, in Brand. Da das Feuer mit Hilfe der Feuerwehren nicht zu löschen war, konnte ein Löscherboot nicht gedacht werden. Der Schiffer konnte sich mit seiner Frau nur mit knapper Not retten. Es wird versucht, den Dampfer zum Kentern zu bringen um so des Feuers Herr zu werden. Die Ursache wird in Selbstentzündung gesucht.

Wahrscheinlich. Autobuslinie Wahrenleben-Halle. Die Reichspost hat jetzt eine begründete Autobuslinie eingerichtet, die Wahrenleben direkt mit Halle verbindet und damit die Mängel der Proter Spitzkreise vermeidet. Die neue Linie führt über Emsleben, Ballenstedt, Gerndorf, Bad Suderode, Steffensberg und verkehrt mehrmals täglich.

Nachmachen — Nachmachen!

Arbeiter in den Betrieben! Vom Erwerbslosenausschuß Ummendorf wurden 100 Mark für die streikenden Mansfelder Kampfes gegeben. Arbeiter, laßt Euch von den Erwerbslosen nicht bestechen, zeichnet auf die Listen der KPD.

Die Belegschaft der Firma Ringler, Wülfendorf, sammelte 13,65 Mark für die Mansfelder Bergarbeiter.



# Bitterfeld-Wittenberg

## Klassenjustiz gegen Arbeiter

**U. A. Brehna.** Am Sonnabend und Montag erzielten eine Anzahl Genossen Strafbefehle in einer Höhe von einem Monat bis zu drei Monaten Gefängnis mit bedingter Strafbefreiung bei Zahlung einer Geldbuße von 30 Mark und 20 Mark Kosten bis zu 90 Mark und 50 Mark Kosten.

insgesamt 21 Monate Gefängnis oder 1040 Mark Geldbuße bei bedingter Strafbefreiung auf drei Jahre. Dies geschah ohne richterliche Entschuldig. Die Justiz stützt sich auf das Material vom Februar in der „Goldenen Kette“. Grund: Einige Monate nach dem Verbot des KFB gründeten die Genossen eine Arbeiterwehr zum Schutz gegen alle falschfunktionalen Organisationen, welche in einer öffentlichen Volksversammlung gegründet wurde. Und jetzt stellt man uns als Geheimorganisationen hinst und verurteilt alles, um den revolutionären Genossen eins auszuwaschen.

## Der Schützenrummel beginnt wieder

**U. A.** In einer Zeit, wo die Arbeiterklasse immer mehr ausgebaut wird und die Erwerbslosigkeit immer größer wird, leidet in ganzen Reihe die Bourgeoisie ihre nationalstehenden Schützenfeste. So auch in Bitterfeld. Da nun jedes Jahr die Stadtverordneten immer zu diesem Rummel eingeladen wurden, so hat es die Stadt Bitterfeld auch dieses Jahr wieder getan. Herr Kleinau, dieser reaktionäre Burke, wagt ein berartiges Schreiben auch an die kommunalistische Fraktion zu senden. Wer ihn dazu beauftragt hat, das werden wir sehen in der nächsten Stadtverordnetenversammlung. Besser hätte Herr Kleinau getan, wenn er eine Stadtberechtigtenliste einreichen hätte. Wir glauben bestimmt, daß genügend Material vorliegt.

Wie nun diese Herren auf dem Schützenrummel leben, dafür folgendes Rezept, wie es den Stadtberechtigten zugestellt ist:

**Sonntag, den 22. Juni, vormittags 9 Uhr: Königsstuhl in der Wohnung von Major Meißner, Ratswall 32.**  
**Montag, den 23. Juni, nachmittags 1 Uhr: Königsstuhl, Menü: Suppe, Kalb grün, gebratene Kalbsleber mit Gemüse, Käse.**

Ein berartiges Schreiben wagt dieser Kleinau auch an die Kommunisten zu schicken, die Herrschaften genau wissen, daß die Kommunisten es ablehnen, an derartigen Festlichkeiten teilzunehmen. Erwerbslos, hier steht hier einmal wieder, wie gut es den Herrschaften geht. Arbeiter, meidet diesen Schützenrummel. Wir werden später berichten, welche Paulsen von den bürgerlichen Stadtberechtigten daran teilgenommen hat.

## Der letzte Weg des Genossen Fritz Schönherr

**U. A.** Am Dienstag, dem 17. Juni, wurde der Jugendgenosse Fritz Schönherr, ein Opfer der Stadt Bitterfeld, in der Jugendgenossenschaft zu Ehren beerdigt. Er war ein Mann, der die Jugend zu erziehen, wenn er beerdigt werden sollte. Mit größter Schmelzhaftigkeit ging dieses Geschäft herum und es hatten sich eine halbtägige Zahl Genossen sowie Genossinnen und Sportgenossen eingefunden.

Unter den Rednern „Kommunistischer“ wurde unter anderem die Rede gehalten. Die Anreden hielten die Genossen Schmidt und Dörmeier. Besonders wurde von ihnen hervorgehoben, daß es geradezu ein Skandal ist, daß die

## Der Krach im Stadtparlament Gräfenhainichen

### Stadtberechtigtenversammlung liegt auf — Polizei räumt den Saal

**U. A.** Die am Montag abgehaltene Stadtberechtigtenversammlung lagte unter einer Stimmung der Unzufriedenheit noch nie kam. Ein Dringlichkeitsantrag der Erwerbslosen wird anerkannt und soll mit Punkt 5 verhandelt werden.

Zu Punkt 1, Beschlußfassung über die Pfändung der sogenannten Einbaubank, wird endlich nach sehr langer Debatte einstimmig beschlossen, sofort die Arbeiten in Auftrag zu nehmen. Diese Straße wird besonders den roten Sportlern zum Pfingsttreffen noch in Erinnerung sein, wo sogar einem Sportler von einem Motorrad der Beinahe durch Abfahren abgetrennt wurde.

Punkt 2 betraf Festlegung der Wasser- und Kanalschäden für 1924. Hierin wiesen unsere Genossen nach, daß durch die vorhandenen rückständigen Steuern und Pfändungen der letzte Prozentteil viel zu hoch sei und beantragten Herabsetzung derselben. Die bürgerliche Mehrheit beschloß, den alten Satz beizubehalten.

### Ein Mietvertrag mit dem Justizsystem, bestehend seit 1874, ist un kündbar

Das Amtsgericht hat das Erlauchen an die Stadt gestellt, um Ueberlassung weiterer Räume, da die jetzigen nicht mehr ausreichen, wodurch der Stadt eine Wohnung verloren geht. Auch hier vertreten unsere Genossen den Standpunkt, die Stadt hat keine Verantwortung, Räume an eine bürgerliche Behörde abzugeben, da diese Räume viel zu hoch sei und beantragten Herabsetzung derselben. Die bürgerliche Mehrheit beschloß, den alten Satz beizubehalten.

Punkt 4 betraf Beschlußfassung über Erteilung einer Sanktion für 1924. Hierin wiesen unsere Genossen nach, daß durch die vorhandenen rückständigen Steuern und Pfändungen der letzte Prozentteil viel zu hoch sei und beantragten Herabsetzung derselben. Die bürgerliche Mehrheit beschloß, den alten Satz beizubehalten.

Stadt Bitterfeld kein Geld übrig hat, um ein Volksbad zu bauen, so daß auch künftig die Mühe immer weitere Opfer fordern wird. Nachdem legten die einzelnen Vertreter im Namen ihrer Organisation ihre Kräfte nieder mit dem Schwall, in dem Sinne weiterzuführen, wie unser Jugendgenosse es getan hat. Fern von der Heimat, denn seine Angehörigen konnten ihn nicht noch einmal sehen, wurde er von seinen Kameraden beerdigt. Schon von früher Jugend mußte er hinaus aus dem Waisenhaus, denn schon früh wurden ihm seine Erbhüter geraubt. Die revolutionäre Arbeiterklasse steht nicht am Grabe, um zu trauern, sondern fordert den Kampf mit allen Mitteln weiterzuführen und an Stelle des Toten hundert neue Kämpfer heranzubilden. Zum Schluß spielte die Kapelle das „Lied vom kleinen Trompeter“.

## Achtung, proletarische Eltern von Holzweißig!

Am Sonntag, dem 22. Juni, finden die Elternbeiratswahlen in unserem Orte statt. Unsere Liste ist mit dem Kennwort „Proletarische Schulkampfung gegen Spitzkandidaten und Kinderland“ gekennzeichnet und trägt folgende Spitzkandidaten:

**Ernst Meißner,  
Marie Babenan,  
Carl Bartholomäus.**

Es ist Pflicht aller proletarischen Eltern, nur diese Liste 1 zu wählen, denn die sogenannte Liste „Schulkampfung“ (SPD) bedeutet in Wirklichkeit Spitzkandidat. Ebenso ist die bürgerliche Mittelschicht zu bemerken, auf welcher auch Holzweißiger Spitzkandidaten kandidieren, welche hier ihr arbeitserfindliches Gesicht zeigen.

Die Wahl findet statt von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags in der alten achtklassigen Schule.

Gibt alle Stimmen der Liste „Proletarischer Schulkampfung“!

**U. A. Bitterfeld.** Geben Sie uns Namen und Adresse an. Eher kann Ihr Beitrag nicht gebracht werden.

## Mansfelder Kreise

### Einberufung des Kreisrates verlangt

Die kommunalistische Fraktion des Kreisrates des Mansfelder Kreises hat folgenden Dringlichkeitsantrag an den Landrat gestellt:

„Die kommunalistischen Kreisratsmitglieder stellen den Antrag, den Kreisrat sofort einzuberufen mit der Tagesordnung: Bewilligung von 400.000 Mark an die oppositionelle Streikleitung in Eisenberg für die im Streik befindlichen Mansfelder Arbeiter und Erwerb der Kreisrenten für die Gemeinden, wo streikende Bergarbeiter wohnen.“

Die kommunalistischen Kreisratsmitglieder:  
**König, John, Profjost, Gereschew, Wolf und Dreißler.**

### Jugendliche von Eisenberg!

Wir rufen Euch auf, am Sonnabend früh um 10 Uhr zur Versammlung im Jugendheim zu erscheinen!

## Elternbeiratswahl in Wolkow

Die diesjährige Elternbeiratswahl findet Sonntag, den 22. Juni, im Lehrerzimmer der Schule in der Zeit von 10 Uhr bis 15 Uhr statt. Es ist Pflicht aller Eltern, die für weitere Verbesserung der Schule, Kindererziehung und Kindererholungsheim sind, die Liste derjenigen zu wählen, welche sich bisher erfolgreich für obige Ziele burdagesetzt haben. Darum, Eltern, geht reiflich zur Wahlurne und wählt die Liste „Proletarischer Schulkampfung“!

mit den Spitzenkandidaten Heinrich Janke, Frau Krause, Fritz Köhler.

## An die Arbeiterklasse des Industriebezirks Bitterfeld!

Am Sonnabend, dem 21. Juni, findet zwischen Mühlbed und Pouch eine Sonnenwendfeier statt, ausgeführt vom Verband der Proletarischen Freidenker, Ortsgruppe Bitterfeld. Alle Organisationen, welche dem Arbeiter-Sport- und Kulturverein angeschlossen sind, treffen sich um 7 Uhr im Pouch-Turnverein 03, Bitterfeld. Arbeitergenossinnen vomwärts, Bitterfeld, und Arbeitergenossinnen vomwärts, die Arbeiter-Schulmeisterschule Bitterfeld. Die Ansprache hält der Genosse Plätner. Zahlreiche Beteiligung wird gewünscht. Bergeht ob dieser Veranstaltung nicht, zur Elternbeiratswahl zu gehen!

## Ramin

Heute, Freitag, 20. Juni, findet eine Sommerferienfeier statt, veranstaltet von den Freidenkergruppen Ramin und Sandersdorf und umliegenden Orten. Die Ansprache hält Genosse Wittmer, Halle, der über den Kulturkampf der Arbeiterklasse und die kommenden Elternbeiratswahlen sprechen wird. Arbeiter des Industriebezirks Bitterfeld! Beistehet Euch zahlreich an der ersten in Eurem Gebiet stattfindenden Sommerferienfeier! Darüber hinaus gehen am Sonntag alle Arbeiterkern zur Elternbeiratswahl und geben ihre Stimme der Liste „Proletarischer Schulkampfung“!

## „Seid bereit!“ den neuen Kämpfern aus dem Mansfelder Kreisgebiet

**U. A.** In Eisenberg wurde in den letzten Tagen eine Ortsgruppe des KFB mit 20 Mitgliedern gegründet.

In der ersten Versammlung haben sich alle 20 Jungpioniere verpflichtet, zwei neue Pioniere für den Jung-Partiatur-Bund zu werben und sofort mit aller Energie die Arbeit in den Schulen und unter den Kindern der streikenden Mansfelder Kreise aufzunehmen, um die neue Ortsgruppe des KFB, zu der führenden Organisation der Arbeiterkinder im Mansfelder Land auszubauen! Die Pioniere haben sich ebenfalls zur Pflicht gemacht, diese Arbeiten auszuführen, um die Mansfelder Arbeiterkinder zu mobilisieren für das

2. Welttreffen der Arbeiterkinder und die 1. Arbeiterkinderkonferenz der Mansfelder Arbeiterkinder, die am 29. Juni in Selbsta stattfindet.  
Bravo! Arbeiterkinder von Mansfeld! Das jüngste Glied des kämpfenden Mansfelder-Proletariats ist formiert! Seht euch es in geschlossener Front mit den erwachsenen Arbeitern vorwärts!

**Nordhausen.** Am Sonntag, dem 22. Juni, findet bei gutem Wetter am Gesundbrunnen ein Waldfest statt, veranstaltet vom KV der Opfer des Krieges und der Arbeit, Ortsgruppe Nordhausen, wozu wir alle proletarischen Organisationen und mit uns sympathisierenden Vereinen einladen. Für billige Speisen und Getränke wird Sorge getragen. Eintragsliste, die 8 Bergarbeiter, sind mitzubringen. Beginn morgens 6 Uhr. Der eventuelle Ueberflus wird zur Unterstützung der streikenden Kreisgenossen im Mansfelder Gebiet verwendet. Bergeht ob dieser Veranstaltung nicht, zur Elternbeiratswahl zu gehen!

## Delitzsch-Torgau

### Torgau

Am Sonnabend, dem 21. Juni, 20 Uhr, findet im „Bürgergarten“ eine öffentliche Elternversammlung für die Eltern aller Schulen statt.  
Thema: „Die Bedeutung der Elternbeiratswahlen.“  
Referent: Genosse Lehrer Keschler, Leipzig.  
Arbeiterkern! Kommt und halt Euch Aufführung! Beistehet Euch reiflich an der am kommenden Sonntag stattfindenden Wahl und gebt Eure Stimme der  
Liste „Proletarischer Schulkampfung“!

## Achtung, proletarische Eltern von Radefeld!

Die Elternbeiratswahlen finden nächsten Sonntag, den 22. Juni, von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags in der neuen Schule statt.  
Proletarische Eltern, gebt den bürgerlichen sowie den sozialdemokratischen Wählern die Quittung und wählt nächsten Sonntag reiflich die kommunalistische Liste Nr. 3 „Proletarischer Schulkampfung“.

Laßt Euch nicht mehr von den sogenannten „unpolitischen Christen“ oder unseren „Kontrabasssozialisten“ einleisen.

**Kaltenberg.** Mühe abgebrannt. Die alte Mühle von Ramluf, die in neuerer Zeit elektrisch betrieben wurde, fiel einem Brande zum Opfer. Das Feuer ist inzwischen durch Heißlaufen einer Welle oder durch Kurzschluss erloschen.

## Werbt für den „Klassenkampf“

# Werttätige Eltern, denkt an Eure Kinder!

Liefert sie nicht wehrlos dem politischen Einfluß der sozialdemokratischen und bürgerlichen Feinde des Klassenkampfes aus. Wehrt die ideologische Vergiftung der Schule durch Sozialfaschisten und „Christlich-unpolitische“ ab. Schafft eine revolutionäre Position in der Schule! Gehet am Sonntag, dem 22. Juni, zur Elternbeiratswahl!

# Wählt die Liste „Proletarischer Schulkampfung“

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Verkaufspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark, durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Anheftungsgeld. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Vertriebsstelle: 14. Fernruf: 210 65 (12 St.), 210 67 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung  
**Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den am Höhe und Spalte; 1 Mt. im Zeitl. Konkurrenten: Kreiskant. Halle, Postleitzahl 204 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle. Druck: Kreisdruckverlag Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle. Vertriebsstelle: 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, 20. Juni 1930

10. Jahrgang \* Nr. 142

## Mansfeld streift gegen Arbeitsgemeinschaft

### In Berlin wird über die neue Arbeitsgemeinschaft getuschelt — aber die Mansfeld-Kumpels werden sich weder durch die Verhandlungen, noch durch den Polizeiterror der Sozialfaschisten daran hindern lassen, der Gesamtarbeiterchaft den Weg des Kampfes zu weisen

(Eig. Drahtbericht.) Berlin, 20. Juni.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit: „Die von einem Teil der Presse gebrachte Meldung, daß die Verhandlungen zwischen Industrie und Arbeiterchaft gescheitert seien, entspricht nicht den Tatsachen.“

(Eig. Drahtbericht.) Berlin, 20. Juni.

Gestern wurden die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Unternehmerparteien und den Vertretern der Gewerkschaften um die Schaffung der neuen Arbeitsgemeinschaft fortgesetzt. Das „Berliner Tageblatt“ betont in seiner gestrigen Morgenausgabe, daß diese Verhandlungen für allgemeinen Lohnraub und „Erfaltung des sozialen Friedens“ unter dem besonderen Protektorat Hindenburgs stehen. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

„Beide Parteien, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sind sich klar darüber, daß in dieser schweren Notzeit jede Möglichkeit einer friedlichen Verständigung ausgenutzt werden muß, mag es nun eine Gesamtarbeitsgemeinschaft oder mögen es Teilvereinbarungen auf bestimmten Gebieten sein. Solche Bemühungen haben bereits eingeleitet und zu erfreulichen erheblichen Erfolgen geführt.“

Man kann die Haltung der Sozialdemokratischen Partei zu den aktuellen Finanzfragen mit auf das Konto dieser Verhandlungen legen, die um so erfolgreicher geführt werden können, je weniger von ihnen gesprochen wird.“

(Eigene Drahtmeldung.) Eisen, 20. Juni.

Die allgemeine Lage im Streifgebiet ist unverändert. Die Arbeiterschaft beteiligt sich zahlreich an der Organisation des roten Streikpostendienstes trotz aller Terrorakte des Klassenfeindes.

Gestern erhielten bei der Krughütte sechs Streikbrecher, die das Werk verlassen wollten, eine gründliche Abreibung. Die Polizei setzte sofort mit wütenden Gemütsknüttelattacken und Massenverhaftungen ein.

Auch sozialdemokratische Arbeiter belamen nun die von ihren Führern so gerühmte republikanische Staatsgewalt zu spüren. Es half ihnen nichts, wenn sie den Streikbrecherhütern ihres Genossen Rath auch die Kartell- und Verbandsbücher entgegenhielten — sie wurden abgehiepert genau so wie die Kommunisten. Auch im Innern der Stadt wurden nach Angabe der Nazibewegten Verhaftungen von Jungarbeitern, die an den Vorfällen gar nicht beteiligt waren, vorgenommen: ein Jungarbeiter wurde sogar aus dem Bade herausgeholt.

Die schwarzrotgoldene Reichsregierung und ihr sozialfaschistischer Regierungsrat haben, bis zum heutigen Tage, keine Anstalten gemacht, den Streik zu beenden. Heute früh meldet das WRT nach einem Lös für die Reformisten und die von ihnen gestellten Streikposten:

„An gefährdeten Stellen sind starke Abteilungen stationiert, so beispielsweise im Messingwerk Hettstedt, wo diese Maßnahme in Anbetracht der Angriffe auf Arbeitswillige für nötig befunden wurde. Wie wir hören, ist auch ein Polizei-Schneidfaßwagen mit Schweißern vorhanden.“

In Hettstedt fand am Mittwoch auf dem Marktplatz eine von tausend Streifenden besetzte Versammlung statt. Einstimmig wurde der Zentralstreikleitung als der einzigen Führung der Mansfeld-Arbeiter das Vertrauen ausgesprochen und die Entschlossenheit zur entscheidenden Durchführung des Kampfes zum Ausdruck gebracht.

Aber diese Versammlung berichtet das „Volksblatt“ allerlei Unfug. Gemeintenswert ist nur die Tatsache, daß es weiß, daß der Reichert, Genosse Müller, aus Hannover ist. Diese Kenntnis kann das Polizeibüro nur von dem Polizeioffizier haben, vor dem sich Genosse Müller mit seinem Reichstagsausweis legitimieren mußte. Ein Wunder ist diese gute Verbindung der Sozialfaschisten mit ihrer Polizei in Hettstedt nicht — hat doch am 14. Juni beim Umsturz der Kienäcker eine gemeinsame Sitzung der Polizei gemeinsam mit dem SPD-Bonzen Köhlig, Kantschke und dem Reichert Weber stattgefunden, die so vertraulich war, daß sogar der Polizeidirektor weggeschickt wurde. Am nächsten Tage legte dann öffentlich der verstärkte Terror gegen die roten Streikposten ein.

Was die übrigen Lügen des „Volksblatt“ und der „Mansfelder Volkszeitung“, insbesondere über die Qualität des SPD-Stens betrifft, so gibt es dafür ja zum Glück einige tausend Zeugen, so daß der Schwindel jener Leute, die sich Unorganisiert durch Hunger zum Streikbruch pressen wollten, sich von selbst erledigt.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition lehnt sich immer mehr auf in solchen Gebieten, die bisher als reformistische Jung- und Arbeiterchaft handelte, wie zum Beispiel in einem von 200 Arbeit-

terkauen und Streifenden besetzte Frauendemonstration auf dem Marktplatz statt. Noch größer war die Zahl der Teilnehmer an der Streikversammlung, die Genosse Müller in Eisenleben, der anderen reformistischen Hochburg, unter freiem Himmel abhielt. In Großhändler wurde in einer glänzenden Streikversammlung die provisorische Streikleitung bestätigt und erweitert. Auch in Jegerode ist der Durchbruch gelungen.

Bei der heutigen Reichsversammlung ist die Mansfeld A.G. dazu übergegangen, sämtlichen streifenden Arbeitern in der Lohnhöhe die Papiere zuzustellen. Die Kumpels werden sich auch durch solche Manöver nicht ferner machen lassen. Sie wissen, daß ihr Schicksal vom Verlaufe dieses Streiks abhängt und daß formale Handlungen, wie die Zufassung von Papieren, durch einen kraftvoll durchgeführten Streik ihre Wirksamkeit verlieren.

Die Mansfeld-Kumpels sind nicht Unangelegte, sondern Streifende und sie werden ihren Streik mit solcher Kraft führen, daß der Ausbeuter gezwungen wird, das Arbeitsverhältnis unter verbesserten Bedingungen fortzusetzen.



Die Schwierigkeiten der Regierung haben sich weiter verstärkt. Nach Ablehnung der Deckungsorschläge im Reichstag muß sie entweder eine Doppelvorlage einbringen oder neue Vorschläge zur Deckung des Etats - Defizits ausarbeiten. Mit Rücksicht auf die jährlichen Wahlen zögert die Regierung ingegenwärtige entscheidenden Schritte zu unternehmen. Es melden sich bereits Wählerstimmen im bürgerlichen Lager, die von einer

Zusammenarbeit zwischen Bürgerblockregierung und SPD. Die Schwierigkeiten der Regierung haben sich weiter verstärkt.

Die „Berliner Volkszeitung“ erklärt, daß die Annäherung zwischen dem Kabinett und Sozialdemokratie durch die preußischen Vorschläge bereits ein deutliches Wetterleuchten bedeutet.“

**Rote Hilfe für die verhafteten Mansfeld-Arbeiter!**

Die Rote Hilfe teilt uns mit, daß sie den Rechtschutz für die verhafteten Mansfeld-Arbeiter übernommen hat.

Stellen den Verteilungsfonds der Roten Hilfe!

In allen Betrieben, in allen Organisationen, in jedem Arbeiterhaus Sammellisten!

## Hinein in die SPD!

Halle, den 20. Juni.

„...er streifende Arbeiter in Mansfeld kann heute angelehnt der Erfahrungen des Kampfes verstehen, was die revolutionäre Partei, die Vorhut des kämpfenden Proletariats, für die kämpfende Arbeiterklasse bedeutet.“

Ohne die entschlossene, scharfe und unermüdete Aufklärungs- und Organisationsarbeit der kommunistischen Partei gäbe es heute keinen Mansfeld-Streik, würden die Mansfeld-Kumpels, wie die Ausbeuter es erhofft hatten, der übrigen deutschen Arbeiterchaft nicht ein Beispiel des Kampfes, sondern ein Beispiel der Unterwerfung unter das Ausbeuterbüro geben.

Das heißt natürlich nicht, daß die kommunistische Partei als solche die Kämpfe der Arbeiterklasse durchführt — das kann nur die Gesamtheit der Arbeiter unter den von ihr selbst geschaffenen Kampfleitungen, den Organen der proletarischen Einheitsfront von unten, tun.

Aber die kommunistische Partei ist ihre Führerin: sie hat wochen- und monatelang vor dem Ausbruch des Streiks ihre Kräfte und seine Notwendigkeit den Arbeitern klargelegt, sie ist durch ihre Vertreter in die Schäfte getreten, um die Kumpels zum Kampfe zu rufen, sie hat den Arbeitern den Weg zur Schaffung der Kampforgane, der roten Streikleitungen und des proletarischen Selbstschutzes gewiesen, sie hat in der entscheidenden Stunde der Auslösung des Kampfes den Leitungen die richtige Taktik, die zum Streik führte, empfohlen und steht heute im Kampfe den kämpfenden Arbeitern beratend und führend zur Seite, sie hat die Initiative ergriffen, um durch Auslösung von Gegenangriffen gegen die Ausbeuteroffensive in ganz Deutschland den Mansfeld-Kumpels wirksame Hilfe zu leisten.

Das sind Tatsachen, die sich jeder von den vielen tausenden im Bewußtsein hält, und auf Grund dieser Tatsache wählt in der Gesamtheit der Mansfeld-Arbeiterchaft und darüber hinaus der Arbeiterchaft ganz Deutschlands das Bewußtsein, daß

die kommunistische Partei, die einzige ernste Führerin der Arbeiter heute im Abwehrkampf gegen die Ausbeuteroffensive und morgen im Kampfe um ein sozialistisches Deutschland ist, in dem keine Mansfeld A.G. mehr es wagen kann, Zehntausende dem Hungerde zu preisgeben.

Viele Arbeiter in Mansfeld und in anderen Teilen des Landes haben manches nicht verstanden, was wir in den letzten Monaten tun mußten. Sie sahen in der rücksichtslosen Säuberung der Reihen der Partei, in der Verjagung bisher „bedürftiger“ Führer und in der Vertreibung von Leuten, die sich in früheren Perioden sogar teilweise Verdienste erworben hatten, nur eine Verwirrung, nur eine Schwäche der Partei.

Heute kann jeder Mansfeld-Kumpel verstehen, daß wir mit dem Krause, Kemmer und Köhler im Leibe nicht imlande gewollt wären, gegen den Willen der reformistischen Bürokratie den Streik auszulösen und zu führen, daß es ohne Vertreibung der Sowjett und Konjorten keinen roten Konium Halle und also auch keine wirksame Unterstützung des Mansfelder Streits durch die Genossenschaft gäbe.

Die kommunistische Partei kann ihre geschichtliche Aufgabe, die selbständige Führung der Massenarbeit der Arbeiter in rücksichtslosen Kampfe gegen die reformistischen Kapitalistendiebst, nur dann erfüllen, wenn sie ihre eigenen Reihen von Reformisten und Reformistendiebst säubert — das heißt heute jeder denkende Arbeiter in Mansfeld und überall sonst. Und

ohne die eiserne Disziplin, ohne die bolschewistische Geschlossenheit der Partei, die vielleicht manchen Arbeiter noch vor kurzem zurückgestoßen hat, gäbe es heute, das kann jeder sehen, keinen Streik.

Ohne diese innere Einheitsfront und Disziplin hätte die Partei nicht die Mansfeld-Arbeiter vorwärts zum Streik führen können, sondern wäre selbst zum Spielball jener überheblichen und pessimistischen Stimmungen geworden, die zuweilen in den Wochen vor dem Kampfe einen großen Teil der Mansfeld-Arbeiter beherrschten. Und endlich, ohne die rücksichtslose durchgeführte Umstellung auf Betriebsstellen, ohne die rücksichtslose Liquidierung der alten Parteigruppentabitionen wäre die Partei nicht auf ihre entscheidende Aufgabe eingestellt gewesen, hätte ihre Kräfte auf taubend lebendige verstreut, statt sie auf die entscheidende Aufgabe zu konzentrieren. So gewinnen heute alle Ausbeutererfahrungen unseres Partellebens in den letzten Monaten für jeden den